

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20,
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Kállay's Reformpläne.

B u d a p e s t , 9. Juni.

In ziemlich deutlichen Umrissen treten aus dem Halbdunkel der Vermuthungen die Projekte hervor, mittelst deren Verwirklichung der neue gemeinsame Finanzminister die trostlosen Zustände Bosniens und der Herzegowina einer wesentlichen Verbesserung entgegenführen will. Wir möchten nicht Alles, was an Details über die beabsichtigten Reformen gemeldet wird, für wahr oder doch der Verwirklichung nahe halten. Wohl ist die Richtung, in welcher die Mittheilungen sich bewegen, der politischen Vergangenheit Kállay's entsprechend; aber es zeigt sich heute schon ziemlich deutlich, daß auch der energische, fest an seiner Ueberzeugung haltende Mann, gleich seinem nachgiebigeren Vorgänger, jenen Elementen Tribut zahlen muß, die einmal in allen bosnischen Dingen entscheidend sind. Allerdings möchte in zwei Kardinalpunkten eine gleiche Rücksichtnahme auch auf die ungarischen Wünsche und Forderungen erfolgen: der gemeinsame Finanzminister soll nicht die Annerexion anstreben, sondern diese nur zielbewußter und eifriger vorbereiten, als es bisher geschehen ist, und er soll wohl agrarische Reformen planen, aber nicht oder wenigstens noch nicht die Grundablösung in die Hand nehmen wollen. Dafür scheint freilich auch die Ersetzung der Militärverwaltung durch die Civiladministration keine vollständige zu werden; der Chef der Letzteren wird wenigstens für die nächste Zeit nur Civilablatius des FML. Baron Dahlen sein, also zu Letzterem etwa in dem Verhältnisse des Vizegepans zum Obergepan stehen. Thatsächlich würde dann allerdings im ruhigen Verlaufe der Dinge die Verwaltung der okkupirten Länder von dem Ablatus geleitet werden, in besonders wichtigen Momenten jedoch könnte der Einfluß des Militärgouverneurs entscheidend zur Geltung kommen. Der Zusatz zu der offiziellen Meldung über die Neuordnung der Geschäfte, FML. Dahlen werde nicht nur Oberbefehlshaber, auch Gouverneur bleiben, „vorausgesetzt, daß es seine Gesundheit erlaubt“, ist leider kein verhüllter Hinweis auf die baldige Einsetzung einer reinen Civilregierung; denn der Baron ist wirklich und schon lange krank, würde also im Falle des Rücktrittes einen gesunden General zum Nachfolger im Gouvernement erhalten. So trägt denn die neue Aera von vornherein den Kompromißstempel an der Stirn, und so willkommen dieser uns in einzelnen Beziehungen sein mag, er könnte doch Handlungen voll Mark und Nachdruck hindern und die bosnische Politik zuletzt jener Halbheit überliefern, an welcher sie unter Szlávy gekrankt hat. Die vor drei Tagen an dieser Stelle ausgesprochene Befürchtung bestätigt sich heute schon beinahe: an der Ungunst der Verhältnisse muß auch die Fähigkeit und Willenskraft Kállay's scheitern.

Das wird selbst in dem engeren Kreise offenbar werden, in welchem zunächst die Tüchtigkeit des neuen Finanzministers sich erproben dürfte: in den Versuchen, die Verwaltung bezüglich ihrer Organisation und ihres Personals zu reformiren. Die Vereinfachung der Administration, deren komplizierte, nach österreichischem Muster erfolgte Einrichtung den primitiven Verhältnissen des Okkupationsgebietes und den Gewohnheiten der Bevölkerung widerspricht, ist schon unter Szlávy in Entwürfen begonnen worden und soll noch im Sommer durchgeführt werden. Sie wird ein augenfälliger Gewinn für das Land und Volk sein, den bosnischen Ausgabeetat ein wenig herabmindern, vielleicht um so viel, als er durch Besetzung mancher jetzt von Offizieren versehener Posten durch Civilbeamte erhöht wird; aber sie wird auch, namentlich durch theilweise Verschmelzung der Justiz mit der Administration und Verleihung des Rechtes zum Verhängen inappellabler Urtheile an Verwaltungsbeamte, die Verantwort-

lichkeit der letzteren erhöhen und größere Ansprüche an ihre Fähigkeiten nothwendig machen. Die dadurch gesteigerte Schwierigkeit der Auswahl berufener Bureaukraten für Bosnien will Benjamin Kállay dadurch umgehen, daß er Mitglieder des Konsularcorps, namentlich Konsulareleven, in die Aemter der okkupirten Provinzen beruft. Das Ei des Kolumbus, denn auf diesen Ausweg, der Landessprache kundige Beamte zu finden, ohne dieselben beim Abhub der czechischen und kroatischen Beamten zu suchen, ist noch Keiner verfallen. Doch bei allem Respekt vor dem Wissen der absolvirten Jöglinge der Wiener orientalischen Akademie, vor ihren diplomatischen und sonstigen Fähigkeiten will uns das Experiment gewagt erscheinen. Zum Verwalten gehören Erfahrungen und Uebungen, die nicht auf der Schule und nicht im diplomatischen Dienste zu erringen sind. Das Genie mag die Routine entbehren, doch die Genies sind nicht gemein, wie Brombeeren. Graf Khevenhüller mag in Sophia und Belgrad die Interessen der Monarchie trefflich wahrgenommen haben; das beweist nicht, daß ihm Gleiches auf anderem Felde in Serajewo gelingen werde. Die schwersten Klagen werden über die Steuer- und Forstverwaltung im Okkupationsgebiet erhoben und Steuereintreibung und Pflege und Ausnützung der Wälder lernt man nicht auf Universitäten und in Gesandtenpalais. Die Carrière Kállay's, der im Privatleben das Meiste gelernt hat, hat sich in Oesterreich-Ungarn nicht oft wiederholt. Wir möchten unten eine wahrhaft exquisite, an Bildung und Ehrenhaftigkeit die jetzige weit überragende, doch in den Geschäften unbeholfene Bureaukratie schaffen.

Und dann vermag auch der neue gemeinsame Finanzminister nicht dem unheilvollen Kreise zu entgehen, in welchem sein Vorgänger ermüdet ist. Der Versuch S z l á v y's, die bosnischen Ausgaben durch die Einnahmen des Landes zu decken und so eine der Quellen des Defizits beider Staaten der Monarchie zu verstopfen, hat die Erhöhung und unbarmherzige Eintreibung der Steuern nöthig gemacht und den Aufstand, wenn nicht herbeigeführt, so doch gefördert. Kállay wiederholt den Versuch; er kann die Steuern nicht reduzieren, will jedoch die Härte bei der Eintreibung verhüten. Eine nachsichtigere Eintreibung möchte aber den Ertrag vermindern und neue Zuschüsse beider Staaten zu den bosnischen Ausgaben oder, wenn die Zuschüsse verweigert werden, die Wiederkehr der Strenge nöthig machen. Bosnien ist einmal ein armes Land, die Monarchie ist nicht reich genug, die bosnische Armuth in Wohlstand zu verwandeln: an diesen traurigen Umständen möchte sich auch die bedeutende Kraft Kállay's abnügen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzungen vom 9. Juni. —

In zwei mehrstündigen, sehr bewegten Sitzungen beendigte heute das Haus die Diskussion über die Szathmärer Petition. Wie vorauszusehen war, wurde der Antrag des Petitions-Ausschusses mit überwiegender Majorität angenommen. Für denselben stimmten die Majorität, ein großer Theil der vereinigten Opposition und von der äußersten Linken F r á n y i, M o i s U n g e r und B é l a K o m j á t h y. Aus den heutigen Verhandlungen sind besonders hervorzuheben die Rede Moriz W a h r m a n n's, dessen Aeußerungen mit allgemeiner Spannung erwartet wurden und der in einer großen, wirkungsvollen Auseinandersetzung den Standpunkt des Petitions-Ausschusses verteidigte, und die Rede Daniel F r á n y i's, der, wie in allen Fragen der Freiheit und der Humanität, auch in der obgleichwebenden Angelegenheit, abseits von seinen Parteigenossen, seinen eigenen Weg ging und seiner Ueberzeugung in edler, getragener Form Ausdruck verlieh. Ohne uns in eine eingehende Würdigung der Rede Wahrmann's einzulassen, verweisen wir auf den

Text derselben, und bemerken nur, daß besonders die Stelle, in welcher er durch wortgetreue Citate nachwies, wie die Autorität Jitóczy's in Sachen des Judenthums, Dr. Rohling, über den Protestantismus urtheilte, von drastischer Wirkung war. Die Nachmittagsitzung war von einer Rede Tiska's beherrscht, in welche der Ministerpräsident höchst interessante Bemerkungen über seine eigene Bergangenheit, über seine Thätigkeit in und nach der 1848-er Bewegung einschloß. Gegen 7 Uhr schritt das sichtlich ermüdete Haus zur Abstimmung, deren Resultat wir bereits oben gekennzeichnet haben.

Die Vormittags-Sitzung.

Präsident P e c h y eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags und nachdem der Kommissionsbericht über den auf die B e a m t e n - Q u a l i f i k a t i o n bezüglichen Gesetzentwurf eingereicht worden war, wurde die Debatte über die P e t i t i o n des S z a t h m á r e r K o m i t á t s fortgesetzt.

Victor Jitóczy.

Als ich in der Sitzung vom 18. Februar anlässlich der Verhandlung des bekannten Gesuches der Seelsorger des Vasvárer Dekanats-Bezirktes vorherfragte, die Judenfrage werde bei uns auf die Tagesordnung gelangen, wenn die Auswanderung der Juden aus Rußland beginnt, da mochten wohl Wenige im Lande ahnen, daß dieser Deus ex machina, wie ich das Ereigniß nannte, sobald hervortreten werde. Nun ist er in der That da. Das russische und polnische Volk hat die Zeit für gekommen erachtet, sich aus den Fesseln der Juden zu befreien; sie haben dasselbe Mittel angewendet, wie der Hausherr, der sein Haus von den Parasiten reinigt. Wer mit scheinheiligem Augenverdrehen auf die Prinzipien des XIX. Jahrhunderts verweist, für den ist die Antwort: c'est la guerre! Rußland ist entschlossen, die Juden dem toleranten und humanen Westen auf den Hals zu schicken.

Welcher Art diese russischen Juden sind, wir wissen dies zu gut. Sie kommen durch den Verechter Paß zu uns. Wie die Ersten, welche dieses Land okkupirten, in Munkács Raft hielten, so auch Jene, welche dieses Land neuerdings okkupiren. (Heiterkeit.) Die Komitate unterstützen die Szathmärer Petition, während die Städte, an ihrer Spitze Budapest, thun, als ob sie die Juden sehnsüchtig erwarteten. In den Städten haben die Juden das Uebergewicht, dort ist auch die Presse in ihrer Gewalt und davor liegt die Ursache, daß keine Klagen laut werden können.

Ja, in der Hauptstadt nimmt man eine Haltung ein, als ob man die Invasions und Niederlassung der russischen Juden sehnsüchtig erwarten würde. (Eine Stimme aus der äußersten Linken: Dem ist nicht so!) Erst jüngst wurde in der Akademie ein Vortrag über die Magyarisirung Budapest's gehalten; interessant wäre auch die Frage: in welchem Maße Budapest verjudet? Wenn die Daten darüber vorliegen, werden wir auch die Haltung der Hauptstadt in dieser Frage erklären können. Die Komitate sind die Hüter des Genies der Nation und wir müssen diese schützen trotz der Angriffe der Prejuden, welche wohl wissen, wie ihren Bestrebungen die Komitate im Wege stehen.

Die Aufgabe unserer Tage ist angeichts der Juden-Bölkerverwanderung die Lösung der Judenfrage; nicht von mittelalterlichen Judenheben ist die Rede. Im Mittelalter stand das Volk Einzelnen gegenüber, heute haben wir es mit einer Institution zu thun. Der Antisemitismus hat den richtigen Satz aufgestellt: Das Judenthum ist ein inneres Karthago, das zerstört werden muß. Das Judenthum will sich unter dem Schutze der Toleranz als Konfession erhalten. In einer Broschüre „Was müssen wir Juden thun?“ heißt es, daß es durchaus nicht um religiöse Dinge gehe, sondern daß es ein Darwin'scher Kampf der Geschickten gegen die Ungeschickten sei. Die Religion, die Toleranz sind bloße Vorwände und in dieser Haltung der Juden gibt sich der größte moderne Schwindel kund. Denn eigentlich wollen die Juden die einzig bestehende Race sein und alle Andern verdrängen. Ihre Waffen sind Primawechsel und Aktien und mit denen wollen sie die Bölder unterjochen und dann mit ihnen so verfahren wie Sieger mit den Besiegten. (Bewegung.)

Präsident: Ich bitte den Herrn Abgeordneten, darauf Rücksicht zu nehmen, daß in Ungarn 500,000 Bewohner sind, welche zu diesem Volksstamme gehören.

Jitóczy: Es sind 625,000. (Heiterkeit auf der äußersten Linken, Bewegung.)

Präsident: Umso eher gilt das, was ich sage (Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Hört, Hört!) und wenn die Worte des Herrn Abgeordneten an einem oder dem anderen Orte etwa Thaten hervorrufen sollten, dann wolle er mir glauben, daß die Folgen dieser Rede sehr traurig wären. (Rufe: So ist's!) Ich bitte fortzufahren.

Jitóczy: Wenn das erfolgt, dann bin weder ich, noch Diejenigen, welche meine Prinzipien theilen, Schuld daran, sondern einzig und allein die Juden. (Bewegung.) Umsonst schlagen sie Lärm in den Zeitungen über Barbarei, Unmenschlichkeit u. s. w. Die Antwort auf diese Jeremiaden lautet: „C'est la guerre!“ (Bewegung.) Wenn unsere Achten dem Schwindel Glauben geschenkt hätten, daß die Türken und Tartaren nur als Religions-Genossenchaften zu betrachten seien, so würden wir Türken

und Tartaren heute noch auf dem Halse haben. Neben ist überzeugt, die ungarische Nation werde das jüdische Joch ebenso abschütteln, wie sie einst das Joch der Türken und Tartaren abgeschüttelt hat. Die Juden bilden also eine internationale politische Macht, deren höchste regierende Behörde die Pariser „Alliance Israélite“ ist, die auch schon in Ungarn ihre Filialen hat. Die „Alliance Israélite“ ist eine Macht, die im Kongress der europäischen Mächte schon durch ihre Delegierten vertreten ist und ohne welche heute in Europa nicht einmal mehr Krieg geführt werden kann, denn sie verfügt über den nervus rerum. Die Juden wollen einen Staat ohne geographische Grenzen bilden. Das kann Europa nicht dulden. Entweder müssen die Juden diese Ambition aufgeben, oder sie werden nach und nach aus allen Staaten hinausgeworfen werden. Was wird dann geschehen? Entweder werden die Juden von Land zu Land gejagt werden, oder sie werden trachten müssen, sich in Palästina niederzulassen. Letzteres ist ja ohnehin der Traum der Juden; sie machen aber die Verwirklichung dieses Traumes von einer sehr problematischen Eventualität, von der Zukunft des Messias, abhängig. Nun denn, dieser Messias ist in der Gestalt des Zeitgeistes gekommen. (Heiterkeit.) In Bälde werden die Juden in Europa ihre Rollen ausgespielt haben. Mögen sie also dem Rufe des Messias folgen und nach Palästina auswandern, da sie ohnehin bald nothgedrungen werden, dorthin gehen zu müssen. Amerika wappnet sich gegen jede Invasion, so wie jetzt eine „anti-chinose bill“ gegen die Einwanderung der Chinesen eingebracht, in Kalifornien ein Antichinesen-Bund gegründet wurde, so wird man bald eine Anti-Jewishbill einbringen, aus Europa aber wird man die Juden ebenso sicher vertreiben, wie die Anhänger des Islams nach und nach aus Europa fort müssen. Es bleibt also den Juden keine andere Wahl, als nach Palästina auszuwandern. In der That schicken sich schon russische und rumänische Juden an, dies zu thun. Schon haben sich in verschiedenen Ländern Vereine zur Kolonisation Palästina's gebildet. Allein hier taucht die Frage eines großen Gebietserwerbes auf. Inbezug die Juden, an ihrer Spitze die Rothschilds, haben Geld genug, und in Konstantinopel kann man Geld brauchen. Sollte aber die Türkei, trotz ihrer Geldnoth, den Juden Palästina nicht überlassen wollen, dann muß Europa in dieser Sache interveniren. Warum nimmt die Diplomatie die Judenfrage nicht endlich in die Hand? In Ungarn wird man hoffentlich nach den Ereignissen der jüngsten Vergangenheit endlich einsehen, was die Judenfrage ist. Die Verhinderung des Zuges der Juden nach dem Osten ist keine rabifale Lösung der Frage. Neben möchte also den Durchzug der russischen Juden durch Ungarn unter Beobachtung der entsprechenden polizeilichen und sanitären Maßnahmen gestatten. Er stellt separaten Beschlußantrag. Er wartet, bis uns das Uebel über den Kopf wächet; inzwischen wird er eine kritische Stellung einnehmen. Er ist gewohnt, geduldig zu warten. Er hat bisher nicht vergebens gewartet und hofft, sein Warten werde auch in Zukunft von Erfolg sein. Da aber der Antrag der Petitionskommission weder zur endlichen Klärung der Frage beiträgt, noch in irgend einer Weise befriedigen kann, acceptire ich denselben nicht, aber ebensowenig kann ich den Antrag des Abgeordneten Hermann annehmen, weil das strikte Verbot der Einwanderung, also auch des Durchzuges der russischen Juden, die Lösung der Frage noch mehr hinstanzhalten müßte und für die ungarischen Juden eine Art Uligableiter wäre. Ich beschränke mich daher darauf, zu konstatiren, daß der Antisemitismus auch im Hause schon bedeutende Eroberungen gemacht hat. Binnen Kurzem wird er vielleicht noch größere machen.

Moriz Wahrmann.

Ich hoffe, das geehrte Haus werde es mit nicht abnehmen, wenn ich, abweichend vom parlamentarischen Brauch, auf die Ausführungen meines Vorredners nicht reflektire. Ein Mann, der in diesem Hause von der ultima ratio spricht; der nicht damit zufrieden ist, daß nur hier und da ein Haufen Juden erschlagen wird, sondern mehr als das erwartet; der entschieden erklärt: „c'est la guerre“ — das ist der Krieg, der zu einem unbegrenzten Kriege heißt: der mag als Abgeordneter unter dem Schutze der Immunität in diesem Hause solche Reden halten, hat aber kein Recht, zu erwarten, daß ich mich mit ihm in eine Diskussion einlasse. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich hatte, geehrtes Haus, überhaupt nicht die bestimmte Absicht, zu der auf dem Tapet befindlichen Frage zu sprechen; von dem Verlauf der Debatte machte ich es abhängig, ob ich an derselben theilnehmen soll und dachte, es wäre nur dann am Platze, daß ich mich an der Debatte betheilige, wenn eine solche Äußerung nothwendig würde, die nur von mir ausgehen kann. Nach den würdigen Reden aber, die in diesem Hause vorgestern gehalten wurden, nach der wirkungsvollen Äußerung des Herrn Ministerpräsidenten, nach den Emunziationen des geehrten Präsidenten des Hauses, nach den hochsinnigen Worten meines geehrten Abgeordneten-Kollegen Paul Somfisch wäre diese Nothwendigkeit für mich nicht mehr vorhanden. Und ich fühle mich jetzt nur deshalb veranlaßt, dennoch das Wort zu nehmen, weil der g. Herr Ministerpräsident in seiner vorgestrigen Rede, als er sagte, daß Niemand im Lande die massenhafte Einwanderung der russischen Juden wünsche und — wie er glaubt — auch die ungarischen Juden sie nicht wünschen, gewissermaßen auf mich einen Blick geworfen hat — möglich, daß ich mich in dieser Hinsicht geirrt habe — und darum fühle ich mich verpflichtet, mich diesbezüglich zu äußern (Hört!); nicht als ob ich von den ungarländischen Juden ein Mandat dazu hätte oder als ob ich überhaupt berechtigt wäre, im Namen der ungarischen Judenschaft zu reden — dazu habe ich kein Recht. Denn die ungarische Judenschaft besitzt kein hiezu berufenes Organ; die ungarische Judenschaft und die Judenschaft überhaupt hat in der ganzen Welt keine förmliche Organisation (Widerpruch auf der äußersten Linken), welche Jemanden berechtigen könnte, in ihrem Namen aufzutreten. (Bewegung auf der äußersten Linken.) Ich werde daher nur meiner eigenen Ansicht Ausdruck geben können; möglich, daß ich mich dabei in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen meiner Freunde befinde. Ich werde mit voller Objektivität und Unbefangenheit über diese Frage sprechen; mein Streben in dieser Hinsicht ist durch den Umstand erleichtert worden, daß die Rede, welche der Herr Abgeordnete Noddy vorgestern gehalten, in diesem Hause allgemeines Mißfallen hervorgerufen hat. (Lebhafte Zustimmung.) Ich will also streng zur Frage sprechen. (Hört!)

Was ist in Rußland geschehen? Der Barbarismus und Vandalismus des russischen Volkes, Hand in Hand mit der Habgier und Korruption der dortigen Bureaucratie (Rufe: So ist's!), welche bei den Juden nicht genügende Befriedigung gefunden, und wozu noch das unqualifizirbare Vorgehen der dortigen Regierung kommt, haben die dortigen Juden den größten Brandstichungen, Verwüstungen mit Feuer und Schwert, der Bedrohung ihres Lebens ausgesetzt, so daß ein großer Theil von ihnen, nur um das nackte Leben zu retten, geflüchtet ist. Die Zahl der Flüchtlinge beträgt den mir zur Verfügung stehenden statistischen Quellen gemäß 25,000 bis 30,000. (Eine Stimme auf der äußersten Linken: „Genug viel!“) Diese müßten kraft der geographischen Lage Rußlands in erster Reihe nach der galizischen Stadt Brody über die Grenze flüchten. Es ist nun die Frage, ob wir im Allgemeinen die massenhafte Einwanderung eines fremden Stammes nach Ungarn für schädlich halten müssen. Ich stelle die Frage abstrahirend (Rufe auf der äußersten Linken: Auch wir stellen sie so!), nicht ob ich die Einwanderung fremder Elemente als zweckmäßig und nützlich für Ungarn halte. (Zustimmung. Rufe auf der äußersten Linken: Auch wir stellen die Frage so!) Wenn die Frage so gestellt wird, bleibt, wie ich glaube, jede Antipathie und Sympathie vermieden (Zustimmung), und wir gelangen so zu einem richtigen Urtheil, nicht aber Vorurtheil. (Lebhafte Zustimmung.) Und ich halte auch deshalb die Frage in dieser Weise zu stellen, da auch die Petition des Szathmärer Komitates befragt, was auch anderwärts zur Sprache kam, es könne Solche geben, von denen es aus volkswirtschaftlichem Gesichtspunkte, da in manchen Gegenden die Bevölkerung nicht dicht genug ist, fraglich werden kann, ob die Einwanderung nicht wünschenswerth sei. Ich meinerseits sage in bestimmter Weise, daß ich dieselbe nicht für zweckmäßig und nützlich halte. (Lebhafte Zustimmung.) Ich halte nicht für zweckmäßig und nützlich die massenhafte Einwanderung. Das massenhafte Erscheinen welcher fremden Elementes immer (Zustimmung), mögen es, ich wiederhole es, russische Juden oder russische Militärs, deutsche Sozialdemokraten, irische Fenier, Serben, Walachen oder Sachjen sein (Lebhafte Zustimmung), und zwar deshalb, weil man in der gegenwärtigen Lage Ungarns eine derartige massenhafte Einwanderung ohne Gefährdung der Staatszwecke nicht dulden kann. (Zustimmung.) Denn Ungarns Aufgabe ist vor Allem, daß der ungarische Staat vor Allem ein vollkommen ungarischer Staat werde. (Lebhafte Zustimmung. Eine Stimme auf der äußersten Linken: Auch die Juden mögen darnach streben.)

Und um ein vollkommen ungarischer Staat zu werden, genügt es nicht, daß in demselben das ungarische Element stärker sei, als jedes einzelne Element; ich scheue die Statistik nicht — wie ein Herr Abgeordneter, der vorgestern gesprochen — sondern es ist nothwendig, daß das ungarische Element stärker sei als alle anderen Elemente des Landes zusammengenommen; denn nur die größte Verbreitung des Ungarthums, die Superiorität des ungarischen Elements über alle anderen Elemente geben dem ungarischen Staate das Existenzrecht, die raison d'être und sichern seine Existenz. (Lebhafte Zustimmung.) Wie wir wissen, sind auf diesem Gebiete im letzten Decennium entscheidende, große Fortschritte geschehen. (Zustimmung.) Doch ist dies noch nicht genug; es ist noch immer nicht völlig gelungen, alle fremden Nationalitäten zu assimiliren; möglich, daß die Unzulänglichkeit unserer Gesetze oder der Indifferentismus unserer Gesellschaft oder andere Umstände die Ursache sind. (Zustimmung.) Wir müssen entscheiden dahin streben, daß die Assimilierung vor sich gehe und müssen Alles vermeiden, was diese Assimilierung behindert. (Zustimmung.) Da aber die massenhafte Einwanderung jedes neuen Elementes ins Land dies entschieden behindern würde, bin ich nicht der Ansicht, daß dieselbe zu unterstützen sei. (Zustimmung.)

Um nicht mißverstanden zu werden, muß ich es aussprechen, daß ich kein Chauvinist bin und indem ich gegen die massenhafte Einwanderung spreche, verurtheile ich noch nicht die einzelweife Einwanderung, weil ich keine Scheu davor habe, daß Einzelne, welche mit Vermögen, Arbeitsfähigkeit, geistigem Kapital in das Land einwandern und zur Bewerkstelligung bestimmter Zwecke sich hier niederlassen wollen und ein neues Vaterland suchen, dies thun können und ich wünsche nicht, daß ihnen dies verweigert werde. Daß aber die Einwanderung eine massenhafte sei, das gestatten Ungarns wirtschaftliche Verhältnisse entschieden nicht. (Zustimmung.) Zudem ich also die massenhafte Einwanderung des fremden Elementes nicht wünsche, darf ich dies frei aussprechen, ohne mich der Anklage aussetzen, daß ich nicht die größte Theilnahme für meine unglücklichen Glaubensgenossen empfinde. Eines schließt das Andere nicht aus, umso weniger, als nach meiner Ansicht ihre massenhafte Einwanderung in ihrem eigenen Interesse nicht wünschenswerth ist. Aber ich würde sie auch im Interesse der ungarischen Judenschaft nicht für korrekt erachten, denn — was immer man über Ungarns wirtschaftliche Verhältnisse sagen mag — es ist nicht gar so leicht, hier zu erwerben. Denn unsere wirtschaftlichen Verhältnisse sind nicht von der Art, daß Diejenigen, die ohne Vermögen hieherkommen, die hiesigen Verhältnisse, unsere Sprache nicht kennen, wie strebsam sie sonst auch sein mögen, sich leicht erhalten könnten. (Eine Stimme links: Gödel ist nicht dieser Meinung!) Zu dieser Hinsicht besteht kein Unterschied zwischen Juden und Christen. Wir sehen, wie viele Juden aus den oberungarischen Komitates mit den Christen zusammen nach Amerika auszuwandern, weil sie hier mit Noth und Glend kämpfen mußten und anderwärts eine Existenz suchen müssen. Allein ich halte die massenhafte Einwanderung auch nicht als im Interesse der ungarischen Juden gelegen.

Die Legislative hat die politische Emanzipation in bestimmter Weise ausgesprochen und hiemit ihre Pflicht der Menschheit gegenüber erfüllt. Allein die gesellschaftliche Emanzipation kann man nicht dekretiren. Die gesellschaftliche Emanzipation hängt eben davon ab, daß die Juden vollkommen in das Ungarthum aufgehen, in dessen Geiste thätig seien, wie die übrigen Bürger dieses Vaterlandes. (Lebhafte Zustimmung.) Dies ist auch seit Jahren im Zuge und wer die diesbezüglichen Bestrebungen der Juden in den letzten Jahren unbefangen beobachtet hat, kann sich in dieser Richtung nur mit der größten Anerkennung äußern. (Eine Stimme auf der äußersten Linken: „Sie germanisiren!“) Dies steht nicht; in einer erst neulich in der Akademie gehaltenen Vorlesung — es geschah

auch heute auf dieselbe Berufung — wurde nachgewiesen, daß in der Hauptstadt gerade die Juden jenes Element sind, welches sich in größtem Maße magyarisire (Zustimmung) und auf dem Gebiete der ungarischen Wissenschaft, Kunst, Presse und Literatur überall mit glänzendem Erfolge thätig ist, also das, was ich gesagt habe, steht. (Zustimmung.) Die von mir erwähnte Aufgabe ist nicht so leicht, denn in der oberen Gegend des Landes gibt es viele solcher Juden, die sich nicht nur magyarisiren — denn es ist eine sehr irrthümliche Auffassung von Seite der geehrten Herren Abgeordneten, welche glauben, daß jene oberungarischen Juden, die sogenannten Orthodoren, sich nicht magyarisiren oder nicht magyarisiren können, wie der Herr Abgeordnete Hermann sagte; im Gegentheil: wer die obere Gegend kennt, wer die Komitate Bihar, Szabolcs kennt... (Widerpruch auf der äußersten Linken. Rufe: Száros, Máramaros!) Der Herr Abgeordnete Hermann sagte, daß die Orthodoren sich nicht magyarisiren; wenn er also von Orthodoren spricht, muß ich solche Komitate anführen, wo die Orthodoren in größerer Zahl wohnen. Wenn der Herr Abgeordnete Hermann gesagt hätte, daß die Orthodoren des Sároser Komitates sich nicht magyarisiren, so hätte ich darauf geantwortet, wenn möglich, oder ich hätte geschwiegen; allein er hat im Allgemeinen von Orthodoren gesprochen, darauf sage ich, daß im Bihar und Szatmärer Komitate, wo es viel Orthodoren gibt, dieselben so sehr Ungarn sind, daß man, wenn man mit ihnen spricht, kaum weiß, daß sie Juden sind. (Beifall.)

Wir müssen daher auch in einer anderen Richtung die Vertreibung der Orthodoren übernehmen. Denn in der jüngsten Zeit entstand das Bestreben, die Judenschaft in dieser Frage in zwei Parteien zu theilen. Viele sagen, die Neologen seien anständige, wackere Leute und gute Patrioten und nur die Orthodoren seien es nicht. Ich kann am ehesten darauf antworten, denn diejenigen Mitglieder des geehrten Hauses, die es auch vor zwölf Jahren gewesen sind, wissen am besten, daß ich im Vorhinein auf die Gefahren aufmerksam machte, welche entstehen werden, wenn die Regierung und die Legislative die Bestrebungen der Orthodoren, deren Vernachlässigung in Kultur und Schule und die Uebergriffe ihrer Seelsorger unterstützen würden. Ich habe damals auf jene Uebel hingewiesen, doch blieb ich in der Minorität und eben die geehrten Mitglieder dieser Partei (auf die Linke zeigend) erhoben damals ihre Stimme für die Orthodoren unter dem Titel, daß sie die Religionsfreiheit erhalten wollen. (Rufe auf der äußersten Linken: Jókai!) Damals waltete ein Irrthum ob und er waltet auch heute noch ob. Zwischen Orthodoren und Neologen kenne ich keinen konfessionellen und religiösen Unterschied. Es gibt da nur einen Unterschied in der Kultur und zwischen jenem starren Festhalten an einzelnen Ceremonien, wie er zwischen orthodoxen Katholiken und indifferenten Katholiken besteht. (Lebhafte Widersprüche und langanhaltende Unruhe auf der äußersten Linken. Hört!)

Geehrtes Haus! Ich konnte all' dies getrost vorbringen, denn ich konnte mich darauf berufen, daß ich auf diese Dinge bereits vor einem Jahrzehnt hingewiesen habe; man kann daher nicht sagen, daß ich in der Frage befangen urtheile, denn mir haben die Orthodoren im Jahre 1869 in der Hauptstadt eine Kassenmusik dargebracht, zu derselben Zeit, als sie zu Ehren eines hervorragenden Mitgliedes (Rufe von der äußersten Linken: Jókai! Von der Rechten: Zedényi!) einen glänzenden Fackelzug veranstalteten. (Allgemeine Heiterkeit.) Doch hielt ich dies zu erwähnen auch deshalb nothwendig, weil man sich hier immer so gern und so reich auf den Talmud beruft. Diejenigen beiden Neben, die gegenwärtig die einzigen Vertreter dieser Richtung sind, lieben es, sich auf das Buch eines sogenannten deutschen Gelehrten zu berufen.

Victor Fföcay: Er ist Prager Universitäts-Professor! — (Heiterkeit.)

Moriz Wahrmann: Eines Prager Universitäts-Professors und sogenannten Gelehrten. (Anhaltende Heiterkeit.) In seinem ausgezeichneten Werke „Der Talmud-Jude“ ist alles das; enthalten, was gegen den Talmud und jene Juden vorgebracht wurde, die ihm anhänglich sind. Welchen Werth man den Schriften dieses sogenannten Gelehrten und Prager Professors zuschreiben muß, wenn man sich überhaupt auf die Schriften von 10, 20, 100 Schriftstellern mit dem Rechte berufen kann, um aus denselben eine bestimmte Folgerungen ziehen zu können, werde ich am meisten damit beweisen, daß ich dem geehrten Hause, es wird daselbst vielleicht interessieren, Einiges aus den Schriften jenes Professors vorlesen werde. In seinem Buche „Der Antichrist“, welches im Jahre 1875 erschienen ist, hat dieser Professor

Victor Fföcay: Gelehrte! — (Heiterkeit.)

Moriz Wahrmann: Ich gebe zu, daß er ein Gelehrter ist, derselbe hat über den Protestantismus das Folgende geschrieben: „Wohin der Protestantismus seinen Fuß setzt, verdirrt das Gras, geistige Leere, Verwilderung der Sitten, schauerliche Trostlosigkeit der Herzen sind seine Früchte; ein Protestant, der nach Luther's Recepten lebt, ist ein Ungeheuer; Vandalismus und Protestantismus sind identische Begriffe. (Langanhaltende Bewegung. Ausrufe: Belieben Sie es in's Ungarische zu übersetzen! Es ist nicht nöthig!) Ich übersehe es nicht, Sie haben es ohnehin verstanden und vielleicht wird Jemand sagen, ich habe falsch überseht und entstellt. (Lärm auf der äußersten Linken.) Auf Seite 79 deselben Buches, ich bin so frei, mich auf das Blatt zu berufen, damit Jene, die sich vielleicht interessieren, nachsehen und die Richtigkeit meiner Citate kontrolliren können, sagt er das Folgende: „Es ist von Amerika die Rede: „Lester, die noch etwa denken möchten, jene Menschen, die sich Reformatoren nannten, hätten irgendwelche persönliche Sittlichkeit bejessen oder nur halbwegs erträgliche Lehren geäußert, mögen die Reformationsgeschichte des Herrn v. Döllinger durchblättern. Nebllichkeit liebende Protestanten, deren es in diesem Lande nicht wenige gibt, werden sich mit Abscheu von ihren bisherigen sogenannten Kirchen abwenden, wenn sie in Erfahrung bringen, was für Schurken Jene waren, die den Protestantismus ins Leben gerufen.“ (Langanhaltende Bewegung.) Ich bitte um Verzeihung, wenn ich meine Redefreiheit mißbraucht habe, indem ich auch citire, doch habe ich dies nach der Bemerkung, welche der Herr Präsident jüngst gemacht, kurz gethan, und ich wollte nicht noch mehr aus dem Werke eines

Mannes citiren, auf den man sich bei Erörterung der Judenfrage hier berufen hat.

Gehrtes Haus! Unter solchen Umständen kann ich meinerseits nur in der Erklärung des Petitions-Ausschusses verschiedene Beruhigungen finden und ich kann sagen, daß diese Frage in keiner Beziehung legislative Verfügungen notwendig macht. Vor Allem deshalb nicht, weil es, wie ich auseinandergelegt, nicht wünschenswert ist und weil, wie der geehrte Herr Referent des Ausschusses darlegte, die Gemeinde- und Infanzgesetz genügende Garantien bieten. Aber auch deshalb, weil — ich muß wiederholen, was ich an anderer Stelle vorzutragen die Ehre hatte — weil die russischen Juden bisher nicht hierhergekommen und sich nicht hier niedergelassen haben, daß weder sie, noch Andere die Absicht haben, dieses zu thun, daß demnach die Frage nicht die geringste Aktualität besitzt. Ich habe mich bereits in der Konferenz der liberalen Partei — die Blätter brachten Berichte darüber, ich kann daher auch hier davon sprechen — darauf berufen, daß bislang die russischen Juden nicht massenhaft im Lande erschienen sind. Möglich, daß Einzelne und einzelne Familien erschienen sind, aber massenhaft sind sie nicht gekommen. (Eine Stimme von der äußersten Linken: In den „Jelvidéki Lapok“ hieß es so!) Auch darauf will ich antworten. Wohl schrieb die „Jelvidéki Lapok“, daß sie erschienen wären und damals habe ich nicht selbst, sondern ein geehrter Abgeordneter-Kollege, dessen Bruder in jener Stadt eine sehr ansehnliche administrative Amtsstelle bekleidet, eine direkte Aufforderung an diesen gerichtet, und zur Antwort erhalten, das Ganze sei eine Erbitlung, und dort sei kein einziger russischer Jude. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich wundere mich, daß Sie auf die Presse und auf die Nachrichten einzelner Blätter so großer Gewicht zu legen belieben. (Heiterkeit.)

Ich wiederhole, was auch der Herr Ministerpräsident ausgebrückt hat, daß es hier überhaupt keine russischen Juden gibt; sie sind nicht hergekommen, sie wollen nicht herkommen, und es will auch Niemand, daß sie herkommen sollen. Ich werde so frei sein, dies zu illustriren. (Süß!) Wenn die russischen Flüchtlinge, für die ich sehr warm fühle, bezüglich dem sicheren Lode überhaupt nicht ausliefern wollte, wenn sie sich ganz allein überlassen wären, wie es seinerzeit nach der polnischen Revolution die Angelegenheit der polnischen Emigranten war, wie nach dem Freiheitskampfe Ungarns die ungarischen Flüchtlinge (Großer Lärm und lebhafter Widerspruch auf der äußersten Linken), wenn Niemand für sie sorgen wird, dann könnte es sehr leicht geschehen — denn ein Flüchtling geht dorthin, wohin er gehen kann — daß sie auch herkommen. Aber gerade für die russischen Juden zeigt sich in ganz Europa die größte Theilnahme und Begeisterung. (Widerpruch auf der äußersten Linken.) Erst heute wieder haben wir einen Aufruf gelesen, wonach in Paris sich ein Komitee gebildet hat — und nicht unter Mitwirkung der „Alliance Israélite“ — (Widerpruch auf der äußersten Linken) ein Komitee, an dessen Spitze Victor Hugo steht, dessen Mitglieder, sowie die Unterfertigten auf dem Aufrufe die glanzendsten, europäischen berühmten Männer der Wissenschaft, der Kunst, des politischen Lebens sind: Gambetta und 10—15 andere Celebritäten.

Emerich Szalay: Der war ja auch ein Jude! (Anhaltende Heiterkeit.)

Motiz Wahrmann: Ich wiederhole, es zeigt sich die größte Theilnahme nicht nur im Kreise ihrer Glaubensgenossen, obwohl ich zugebe — und auch das geehrte Haus wird es natürlich finden — in gesteigertem Maße im Kreise der eigenen Glaubensgenossen. In dieser Weise sind große Summen zur Verpflegung und Unterbringung dieser armen Flüchtlinge gesammelt worden. In dieser Hinsicht ist eine Organisation erfolgt; es entstanden Kommissionen, welche mit der Fortschaffung, Verpflegung und Unterbringung dieser Unglücklichen beschäftigt sind. Solche Kommissionen haben sich gebildet in Amerika, in London, in Paris, Berlin und Wien. Alle diese haben sich kein anderes Ziel ausgesetzt, als diese Unglücklichen nach Amerika, nach Canada zu schaffen. Keiner der Kommissionen kommt es in den Sinn, daß diese Flüchtlinge hier in Europa, sei es in Ungarn, sei es in Oesterreich oder in einem anderen Lande untergebracht werden. Die Rollen sind unter den einzelnen Kommissionen in der Weise aufgetheilt worden, daß das Wiener Komitee für die Verpflegung und Bekleidung jener Unglücklichen sorgt, und daß diejenigen, welche etwa die Spenden misbrauchen wollen, zurückgewiesen, nach Rußland zurückgeschickt werden. Das Berliner Komitee sorgt dafür, daß diejenigen, welche nach Hamburg oder Bremen wollen, Reisepässe und dort Unterkunft finden; das Pariser und das Londoner Komitee sorgen dafür, daß die Einschiffung und der Transport der Uebrigen nach Amerika sicher vor sich gehe. Das amerikanische Komitee endlich sorgt dafür, daß die dort ankommenden Unglücklichen Versorgung, Orientirung finden, wo sie sich niederlassen, wo sie ein neues Vaterland finden sollen. Unter solchen Umständen braucht man nicht davor zu fürchten, daß die Frage aktuell sei und ich glaube, jeder unbefangene Mensch wird das einsehen. (Zustimmung rechts.)

Und unter solchen Umständen finde ich, wie gesagt, vollkommene Beruhigung in dem Beschlußantrag des Petitions-Ausschusses und kann ich den Beschlußantrag des geehrten Herrn Abgeordneten Hermann nicht annehmen; nicht als ob ich in demselben in vieler Beziehung nicht den Ausdruck der Sympathie und Befangenheit finde, sondern weil ich, wie gesagt, selbst den Schein vermeiden wollte, als wollte man hieraus überhaupt eine Judenfrage machen; dann aber auch, weil ich einen so entschiedenen Ausdruck dessen, daß man unbedingt unter allen Umständen dafür sorgen müsse, daß Niemand hierherkommen dürfe, meinerseits nicht annehmen kann. Ich kann dies nicht annehmen als Mensch, weil es mit den heiligsten Geboten der Menschlichkeit im Widerspruch steht, unter allen Umständen die Fremden von unseren Grenzen zurückzuweisen; ich kann dies nicht annehmen als Ungar, weil das, wie es auch der Herr Ministerpräsident vorgebracht hat, mit allen Traditionen der ungarischen Nation im Widerspruch steht (Lebhafte Zustimmung) und ich kann dies nicht annehmen als Jude, weil man nicht verlangen kann, daß ich eventuell meine Glaubensgenossen dem sicheren Lode ausliefern.

Daß ich mich diesbezüglich mit voller Unbefangenheit geäußert habe, kann das geehrte Abgeordnetenhaus

auch hieraus ersehen, daß ich selbst den zweiten Theil des Hermann'schen Beschlußantrags nicht annehmen kann, welcher besagt, die Regierung solle angewiesen werden, Schritte zu thun, daß solche Dinge in Rußland nicht mehr vorkommen sollen und daß unsere diesbezüglichen Kosten von der russischen Regierung sollen getragen werden. Denn würde ich die Frage vom konfessionellen Gesichtspunkte beurtheilen, müßte ich jenen Theil des Beschlußantrages annehmen, weil derselbe doch am ehesten für die Juden spricht. Doch nehme ich ihn nicht an, denn ich glaube nicht, daß die Regierung angewiesen werden könne, einen Schritt zu thun, der eventuell unangenehme Folgen für das Land hätte. Auch ich halte es für wünschenswert, daß die europäische Diplomatie, die europäischen Staaten sich mit dieser Frage beschäftigen, und wenn es dem österreichisch-ungarischen auswärtigen Amte im Einvernehmen mit den übrigen Großmächten gelingen würde, in dieser Frage erfolgreiche Schritte zu thun, so würde ich der Erste sein, dies mit Freuden zu begrüßen. (Zustimmung rechts.) Ich würde auch dem gern zustimmen, daß diese Initiative in verlässlicher Form z. B. die österreichisch-ungarische Regierung ergreife, allein eine Weisung zu geben, ohne daß wir die Verhältnisse genauer kennen, ohne die Folgen übersehen zu können, welche hieraus dem Lande ungerechtere weise erwachsen, dies bin ich nicht im Stande. Denn ich will dem Lande auch nicht diese moralische Schlappe zugezogen sehen, welche England und Frankreich darum erfahren haben, weil sie in der ägyptischen Frage nicht gleichmäßig mit den übrigen Staaten vorgegangen sind. (Zustimmung rechts.)

Gehrtes Haus! Ich fürchte nicht, daß eine Judenfrage in diesem Lande entstehen werde, wie sehr Einzelne auch hegen und auf die Zukunft hinweisen. Ich vertraue der Weisheit dieses Hauses, ich vertraue der Energie der Regierung und jenem Streben derselben, nach Thunlichkeit immer bei jeder Gelegenheit die Interessen des Landes mit denen der Humanität in Einklang zu bringen. Ich vertraue der Besonnenheit und dem Rechtsgefühl des ungarischen Volkes (Lebhafte Zustimmung), welches sich nicht leicht irreführen läßt, obgleich Einzelne beitreibt sind, den Boden dazu durch allerlei Mist und Dünger vorzubereiten. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Auf alldies vertrauend, bitte ich in diesem Vertrauen das geehrte Haus, den Beschlußantrag anzunehmen. (Lebhafte Beifall rechts; Lärm. Präsident läutet.)

Ludwig Rentaller.

Das Gedeihen einer Nation, sagte Redner im Wesentlichen, ist nur dann möglich, wenn dieselbe sich der Civilisation, dem Fortschritte und dem Liberalismus nicht verschließt. Wenn es sich jedoch darum handelt, ob wir die russischen Juden hereinlassen sollen oder nicht, so muß er diese Frage mit einem entschiedenen Nein beantworten. Nicht religiöse Motive leiten ihn hiebei, sondern er findet es gerade mit den Prinzipien des Humanismus und des Liberalismus unvereinbar, daß wir die russischen Juden hereinlassen sollen, während unsere eigenen Kompatrioten wegen des Glends massenhaft auswandern (Zustimmung auf der äußersten Linken) und mehrere in Rumänien unserer Stammesgenossen, die Csányi's, dem Untergange entgegen gehen. Nach Rußland hat Oesterreich-Ungarn die meisten Juden; was wird aus der ungarischen Nation werden, wenn die russischen Juden das Land überschwemmen? Polen verdankt seinen Untergang nicht allein der Zerfahrenheit, dem Vaterlandsverrath der polnischen Magnaten, sondern auch der hinterlistigen Politik, mit welcher die russische Regierung solche unverträgliche und unerträgliche Elemente unter den Polen angeliefert hat. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Amerika, das wir um seiner humanen und liberalen Institutionen beneiden können, hat in dem Augenblicke, wo es wahrgenommen, daß die Einwanderung der Chinesen für sein Gedeihen gefährlich ist, keinen Augenblick gezögert, die Einwanderung der Chinesen zu verbieten. Vergleichen wir die russischen Juden mit den Chinesen, so finden wir, daß die Letzteren friedlich, anspruchslos, lernbegierig und ausdauernd in der Arbeit sind, während die Ersteren unverträglich, fortschrittsfeindlich, zu produktiver Arbeit unfähig sind. Der russische Jude produziert nicht und er konsumirt nicht so viel, um volkswirtschaftlich von Bedeutung zu sein. Die Chinesen treiben mit Vorliebe Schmuggel, die russischen Juden außerdem Hebleret und Wucher; der Bevölkerung wollen sie sich nicht assimiliren. Aus diesen Gründen hält Redner die Einwanderung der russischen Juden nicht für zulässig, und er würde gegen dieselbe eben so protestiren, wenn sie Christen oder Mohamedaner wären; er würde protestiren im Interesse des Fortschrittes und der Civilisation des Vaterlandes. Er acceptirt den Antrag Otto Hermann's. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)

Alexander Ország.

Obwohl ich ein eifriger Katholik bin und jeder Sentimentalität und jedem übertriebenen Humanismus ferne stehe — so begann Redner — umfasse ich doch alle Mitmenschen ohne Unterschied des Stammes und der Religion mit gleicher Liebe. Ungarn ist in den verflochtenen Jahrhunderten von vielen harten Schlägen getroffen worden, von dem Fluche des religiösen Fanatismus und der religiösen Intoleranz aber ist es fast vollständig verschont geblieben. Der Herr Abgeordnete Onody erwähnte, es existire ein mächtiger jüdischer Bund, der „Kagal“, der seine Macht im Interesse der Förderung des jüdischen Einflusses die ganze Welt fühlen lasse. Wenn dieser mächtige Bund wirklich existirt, so ist es unbegreiflich, wie es geschehen konnte, daß in Rußland die Juden zu Tausenden ausgerottet und gegen sie Grausamkeiten verübt wurden. Redner zweifelt an der Existenz dieses Bundes, wenigstens habe er nie von demselben gehört; wohl aber weiß er, daß ein anderer großer, edler und erhabener Bund existirt, der alle edel denkenden Söhne der gebildeten Welt in sich schließt, und dies ist der Bund des Humanismus, dessen Macht leider nicht so weit reicht, um solche Grausamkeiten zu verhindern, aber mindestens soweit, daß er die Wunden dieser Unglücklichen heilt, ihre Schmerzen zum Theile lindert. Der Abg. Istóczy wundert sich über das Verhalten der Hauptstadt in dieser Frage. Die Hauptstadt, der Brennpunkt der ungarischen Intelligenz, der ungarischen Bildung, konnte nicht anders vorgehen, wenn sie die Führerwolle im Lande nicht verlieren wollte. Auch Redner hält

die massenhafte Einwanderung der unglücklichen russischen Juden für ein Uebel, und er erachtet es als Pflicht, daß dieses Uebel von uns abgewendet werde. Und deshalb acceptirt er den Beschlußantrag der Petitionskommission aus zwei Gründen, weil er durch die bestehenden Gesetze das Recht und die Möglichkeit der Gemeinden, nicht wünschenswerthe Elemente von sich fernzuhalten, gesichert sieht, und weil er in der vorgestrichen Erklärung des Ministerpräsidenten volle Beruhigung findet. Sollten aber einzelne Unglückliche dennoch die Grenzen des Landes überschreiten, so wird Ungarn sie wie Unglückliche behandeln, die einem bösen Geschicke, der durch Leidenschaften erregten blinden Masse zum Opfer gefallen sind. Redner acceptirt den Beschlußantrag der Petitionskommission. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Emerich Szalay.

Der bisherige Verlauf der Debatte könnte gar Manchem zu dem Glauben führen, man verhandle hier eigentlich darüber, was mit den einheimischen Juden zu geschehen habe. Daß in der ganzen Frage noch keine Klärung vorhanden ist, beweist der Umstand, daß von der radikalen Seite des Hauses konservative, von einem durch seinen Konservatismus bekannten Manne aber radikale Äußerungen gemacht wurden. Aber man werde die Lösung leicht finden, wenn man sich einfach fragt: Erfüllen die einheimischen Juden ihre Pflicht gegen ihre Mitbürger und das Vaterland? Darauf müsse man verneinend antworten. Denn thäten sie das erstere, dann würde nicht die allgemeine Antipathie gegen sie herrschen; für das letztere lassen sich ebenfalls keinerlei Beweise vorbringen. Sie sind in Ungarn die Verbreiter der Germanisation und unterstützen Alles, was deutsch ist. Der Ministerpräsident habe nur im Hause Energie, als sich aber in Tiba-Eglár 150 Juden versammelten und das Volk in Aufregung versetzten, da fehlte ihm jede Energie. Er hat mir jüngst die Vorliebe für die eiserne Heugabel spöttisch vorgeworfen; doch die eiserne Heugabel hat uns im Freiheitskampfe große Dienste geleistet, und was damals die Bauern mit schwieriger Hand errungen haben, das hat der Ministerpräsident mit Glacéhandschuhen in Wien verkauft. Der Referent hat keine sicheren statistischen Daten anführen können, hat aber ebenso die wichtigste volkswirtschaftliche Seite der Petition außer Acht gelassen. Die einheimischen Juden befaßen sich nicht, um die Interessen des Landes zu fördern, mit Handel und Gewerbe, sie schädigen dieselben vielmehr. Der Abgeordnete Wahrmann sagte, man halte die Neologen für wackere, anständigen Menschen, Redner weiß davon nichts und erwartet die Beweise dafür. Die Unterscheidung zwischen Orthodoxen und Neologen könne man bei den christlichen Konfessionen nicht machen, und der Abgeordnete Wahrmann habe dies nur darum versucht, um jede Konfession in demselben Lichte darzustellen, wie seine eigene. Redner acceptirt den Antrag Otto Hermann's. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Peter Busbach.

Gehrtes Haus! Wir konnten darauf vorbereitet sein, daß die auf der Tagesordnung befindliche Petition als Mittel zur Verbreitung einer gewissen Propaganda benützt werden wird. Wenn man jedoch einen wichtigen national-ökonomischen Faktor, wenn man ein seit Jahren nach Magyarisirung strebendes Element vor dem Lande verächtlich und dieses sich immer mehr assimilirende Element in einem Lande, das die Erstarkung seiner Nationalität dringend nötig, verhaßt machen will, so laden jene Herren eine schwere Verantwortung auf ihre Schultern. Welche Einwendung haben eigentlich diese Herren Abgeordneten gegen die ungarischen Juden? Gehören sie auf dem Gebiete der ungarischen Literatur nicht zu den fleißigsten Arbeitern des Landes? Wohl auch auf dem Gebiete der deutschen Literatur, aber im Interesse der ungarischen. Der Ungar hat keine rechte Neigung zur Vermittlerrolle und es liegt auch der Handel in den Händen der ungarischen Juden. Können Sie sich unsere Situation auch nur denken, wenn heute die jüdischen Kaufleute sich aus dem Lande entfernen würden? Und handeln Sie (zur Linken gewendet) im Interesse Ihrer eigenen Partei flug daran, wenn sie der Regierung Gelegenheit geben, sich in der Unterstützung dieser liberalen, in Europa acceptirten Idee populär zu machen?

Der Herr Abgeordnete Istóczy hat sich auch auf die Hauptstadt berufen und ihre Haltung in einer Weise dargestellt, als ob dieselbe dem Geiste der gesammelten Jurisdiktionen des Landes widerspräche. Nun, geehrtes Haus, es wird gut sein, wenn all' jene, welche mit solch tendenziösen Insinuationen hervortreten, die Elemente kennen lernen, aus denen der Municipalpalastschutz besteht. Er besteht aus Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften, aus Grundbesitzern, Advokaten, Aerzten, Ingenieuren, Großhändlern, Bankiers und Industriellen. Das Votum einer solchen Körperschaft besitzt ein gewisses Gewicht und man kann nicht die Anlage erheben, daß ihr Beschluß auf Grund der Unkenntnis der Verhältnisse oder der Nichtberücksichtigung der Interessen der Hauptstadt oder des Landes erfolgt sei, und wer auf einen Gegensatz mit dem Geiste der Komitats-Jurisdiktionen hinweist, der erweist eben diesen keinen guten Dienst. (Beifall.)

Gehrtes Haus! Suchen wir den Fehler nicht ausschließlich dort, wo derselbe sich nur theilweise befindet. Sind die Juden schuld daran, daß sie noch nicht vollständig mit den Christen verschmolzen sind? Ist es nicht unsere Gesetzgebung, welche die Ehe zwischen den Juden und Christen als ungültig erklärt? Als wir die Juden vom Erwerben des Grundbesitzes, von allen Aemtern zc. zc. ausschlossen, blieb ihnen nichts Anderes übrig, als sich auf den Handel zu verlegen. Mit einem Federstriche lassen sich die durch Jahrhunderte lange Verfolgungen entstandenen Auswüchse nicht ausmerzen, aber ich bin überzeugt, daß der gute Weg, den die Juden heute wandeln, uns binnen Kurzem jene Ungeheuerheiten verschaffen wird, daß das ungarische Element durch eine intelligente, kraftvolle Kulturace vermehrt sein wird. Ich theile daher die Befürchtungen Istóczy's nicht und glaube auch nicht, daß die Uebelstände, von denen der Herr Abgeordnete sprach, eintreten werden; und ich glaube auch nicht, daß irgend ein ungarisches Mitglied dieser Konfession dorthin zu gehen wünschte, wo ihnen der Herr Abgeordnete Istóczy einen Staat angewiesen. Ich bin im Gegentheil überzeugt, daß jedes einzelne Mitglied an der ungarischen Nation hängt und die Bestrebungen der ungarischen Na-

tion mit aller Kraft unterstützt. Die Frage spitzt sich gegenwärtig dahin zu, ob wir gegen einen Haufen Unglücklicher, welche gegenwärtig ein Asyl vor barbarischer Verfolgung suchen, ein Gesetz bringen sollen, welches ihnen die Rettung erschwere?

Daniel Fraunh.

Bei der Entscheidung der vorliegenden Frage müssen für uns und für die Regierung einerseits die Gesetze der Menschlichkeit und des internationalen Rechtes, andererseits die Interessen des Landes maßgebend sein.

Meiner Ansicht nach — mit diesen, in scharfem Tone gesprochenen Worten wies Redner die von einem Mitglied seiner Partei kommenden föhrenden Zwischenrufe zurück — ist die Achtung der Meinung Anderer die erste Bedingung der Freisinnigkeit.

Von den in Rede stehenden Anträgen nimmt Redner mit Rücksicht auf die vom Ministerpräsidenten abgegebenen Erklärungen den Antrag der Petitionskommission an.

Gegen Onody und Istoczy gewendet, erklärte Redner, daß er die den Juden anhaftenden Mängel, welche er ebenso gut kenne, wie die Fehler der Christen, eine Folge der mehrtausendjährigen Unterdrückung der Juden, nicht aber ihrer Abstammung oder gar ihrer Religion sind.

Präsident Pechy theilte hierauf mit, daß zahlreiche Abgeordnete die Abhaltung einer geschlossenen Sitzung verlangt haben.

Nach beinahe anderthalbstündiger Dauer der geschlossenen Sitzung wurde die öffentliche Sitzung fortgesetzt.

Präsident Pechy: Geehrtes Haus! Ich wurde davon verständigt, daß ein Abgeordneter während der Dauer der Sitzung in den Korridoren des Hauses, also noch innerhalb des Territoriums des Hauses, einen anderen Abgeordneten thätlich beleidigt hat.

Die Abgeordneten verließen nun den Saal, um sich um 5 Uhr zur Fortsetzung der Debatte über die Szathmärer Petition wieder zu versammeln.

Ein peinlicher Zwischenfall.

Gleich, als der Abgeordnete Wahrmann das Wort ergriff, nahm Istoczy nicht ferne von ihm auf einem Eckstuhle Platz und, den Kopf auf eine Hand gestützt, hörte er den Auseinandersetzungen des Abgeordneten der Leopoldstadt mit gespanntester Aufmerksamkeit zu.

Wir übergeben jetzt das Wort dem Berichterstatter des „Hon“, da einer der Leiter dieses Blattes, der Abgeordnete Hegedüs, in der später stattgefundenen vertraulichen Sitzung des Hauses als Augenzeuge des peinlichen Zwischenfalles die Szene erzählte.

Die heutige Debatte im Abgeordnetenhaus hatte eine unangenehme Fortsetzung im Couloir, und zwar in Folge des Schlußabganges der Rede Moriz Wahrmann's. Victor Istoczy, der in unmittelbarer Nähe Wahrmann's saß, fühlte sich persönlich beleidigt und richtete an Wahrmann die Frage, ob er diese Worte auf ihn bezogen habe.

Ein anderer Zeuge des von Istoczy provozirten Skandals erzählt im „Pesti Napló“ die folgenden Details hiezu:

Der Fall erregte ungeheuren Lärm und übte eine unbeschreiblich schmerzliche Wirkung. Es gab Niemanden, der es nicht auf's Tiefste bedauert hätte, daß Leidenschaft und Wuth in den Dertlichkeiten des Abgeordnetenhauses eine solche Szene provoziren können.

Dem „Ellenör“ entnehmen wir das Folgende: „Istoczy, der auf dem Korridor rastlos in großer Erregung auf- und abspazierte, trat ins Ministerzimmer und fragte, ob es wahr sei, daß man ihn aus dem Klub ausschließen wolle.

Erregung auf- und abspazierte, trat ins Ministerzimmer und fragte, ob es wahr sei, daß man ihn aus dem Klub ausschließen wolle. Der Ministerpräsident erwiderte, er wisse es nicht, was der Klub beschließen werde, aber er wisse es, daß zahlreiche angeesehene Mitglieder der Partei in Folge der Geschehnisse nicht mit Istoczy in einem Klub bleiben wollen.

Die geschlossene Sitzung.

In der geschlossenen Sitzung theilte Präsident Pechy mit, er habe in Erfahrung gebracht, ein Abgeordneter hätte einen anderen im Abgeordnetenhaus, im Korridor des Hauses, während der Dauer der öffentlichen Sitzung thätlich angegriffen.

Ueber diesen Antrag entspann sich eine Debatte, die anderthalb Stunden währte und sich hauptsächlich um zwei Punkte drehte: 1. Ob die Würde des Hauses verletzt worden sei oder nicht; 2. ob die Mißbilligung direkt gegen die Person gerichtet oder bloß gegen die Thatsache des thätlichen Angriffes ausgesprochen werde.

Von den oppositionellen Rednern sei zunächst der Abgeordnete Paul Sotiky erwähnt, der sich im Prinzipie gegen diese Art der Mißbilligung äußerte; nachdem die Beleidigung, sagte er, nicht im Hause selbst, sondern bloß im Korridor erfolgt sei, wäre eine Veranlassung zu einer Mißbilligung nicht vorhanden.

Im Gegentheil hiezu äußerten sich Géza Polonyi und Valentin Salák, Beide von der äußersten Linken, sehr entschieden im Sinne des Präsidenten, indem sie ganz besonders hervorhoben, die Mißbilligung sei schon deshalb notwendig, weil der Angriff in Konsequenz einer im Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede erfolgte.

Ministerpräsident Tiba erwähnte zunächst, die Mittheilung des Präsidenten berichtend, daß ein thätlicher Angriff nicht stattgefunden habe, sondern nur versucht worden sei. Nichtsdestoweniger sei schon durch den Versuch genügender Anlaß gegeben, damit das Haus seine Mißbilligung ausspreche; das Letztere sei umso notwendiger, als es in der Geschichte des Hauses kein Präzedenz gebe und die Hausordnung keine Bestimmung über ähnliche Fälle enthalte.

Genau in demselben Sinne, nur noch etwas schärfer den Unterschied des persönlichen und sachlichen Theiles der Angelegenheit pointirend, sprach sich auch Deßler Szilágyi aus, der übrigens genauere Aufklärungen über das Faktum selbst wünschte.

Die Abgeordneten Hegedüs und Onody, welche Augen- und Ohrenzeugen waren, gaben hierauf eine ziemlich übereinstimmende Darstellung des Sachverhaltes, wie wir ihn an anderer Stelle des Blattes mittheilen.

Albert Kemeth äußerte sich gegen einen Mißbilligungsbeschluß, zu welchem keine Veranlassung vorhanden sei, da die Insulte nicht im Beratungssaale selbst, sondern bloß im Korridor erfolgt sei.

Nach anderthalbstündiger Diskussion formulirte der Präsident den Beschluß in der oben bereits mitgetheilten Fassung.

Im Laufe des Abends verbreitete sich unter den Abgeordneten die Nachricht, Moriz Wahrmann habe Istoczy zum Duell gefordert. Die Nachricht wurde allenthalben bestätigt und für wahr erklärt.

Das Haus hat seiner beleidigten Würde Genugthuung gegeben, zwischen den Abgeordneten Wahrmann's und Istoczy wird die persönliche Seite der Frage in der bei uns nun einmal üblichen Manier ausgetragen; damit erachten Viele die Sache für erledigt.

Stehen hier nicht größere Interessen auf dem Spiele, und wohin soll es mit der Freiheit der parlamentarischen Diskussion kommen, wenn es dem ersten Besten gestattet ist, eine allgemein gehaltene Bemerkung auf sich zu beziehen, persönliche Genugthuung zu verlangen, und als ihm diese verweigert wird, sich dieselbe in einer Manier zu nehmen, wie dies Herr Istoczy zur Indignation aller Gebildeten gethan? Nehmen wir nur den Sachverhalt, wie er ist, vorurtheilslos und unbefangen.

an die rohesten und blutigsten Leidenschaften der Massen, er überschüttet die Juden in jeder Rede mit einer Fluth der beleidigendsten Invektiven, so daß sich der Ministerpräsident genöthigt sieht, in offener Reichstagsitzung vor weiteren Hebereien mit den Worten zu warnen: wenn es zum Blutvergießen kommen sollte, so werde das vergossene Blut auf die Häupter der Heber kommen! Jahrelang hatten die dem jüdischen Glauben angehörigen Mitglieder des Abgeordnetenhauses auf alle diese Hebereien kein Wort, und als Moriz Wahrmann das erste Mal in einer einschlägigen Angelegenheit das Wort ergriff, wird er von Istóczy attackirt und thätlich insultirt! Das ist der Sachverhalt, das mußte das Haus erwägen, als es in geschlossener Sitzung über diesen obiosen, in der Geschichte des ungarischen Parlamentarismus fast beispiellosen Fall zu Gerichte saß!

Die Nachmittagsitzung.

Präsident Páchy eröffnete die Sitzung um 5 Uhr Nachmittags mit der Mittheilung, daß Sr. Majestät die Gesetze über den neuen Zolltarif, über die Bedeckung des Zolldéfizits, über die Besteuerung und Verzollung der Mineralöle, über den Schutzvertrag mit Marokko, über die Modifikation der Verwaltungsausschüsse und über die Zufahrtsrampen zur Szege-diner Theißbrücke sanktionirt habe. Dann wurde die Debatte über die Petition des Szathmárer Komitátes fortgesetzt.

Ludwig Csernátom. Ich nehme den Antrag der Petitionskommission an und verzichte auf jedes weitere Wort. (Lebhafte Beifall.)

Blasius Orbán erklärte, er könne nicht schweigen weil hier Reden gefallen seien, die aus früheren Jahrhunderten stammen und weil er nicht wolle, daß man ihn als schweigenden Mitschuldigen betrachte. Ungarn war stets die Heimath der religiösen Toleranz; nur unter der absolutistischen Herrschaft wurde das Eperieser Blutgericht in Szene gesetzt, wurden mehrere hundert protestantische Pfarren auf die Galeeren geschleppt. Es wäre nun ein schredlicher Rückschritt, wenn man Jemanden, weil er Gott unter der Bezeichnung Jehovah verehrt, zum Gegenstand der Verfolgung und Verachtung machen wolle. Redner gab schließlich sein Votum für den Antrag des Abgeordneten Herrmann ab.

Ludwig Mocsáry polemisirte gegen den Ministerpräsidenten. Derselbe habe gesagt, es liege noch kein Grund zu einer diplomatischen Intervention oder zu anderweitigen vorbeugenden Maßregeln vor. Präventivmaßregeln sind durchaus nicht so bedenklich, wenn es sich um die Abwendung einer Gefahr handelt; wie gut wäre es gewesen, wenn der Ministerpräsident auch hinsichtlich der kosmischen Politik für Präventivmaßregeln gesorgt hätte. (Beifall auf der äußersten Linken.) Wird Nordungarn später von russischen Juden überschwemmt werden, so wird der Ministerpräsident dafür verantwortlich sein. Den Antrag der Kommission könne Redner nicht annehmen, weil dieser Antrag auch nur dem Prinzipie des Nichtsthuns entspreche; er stimme daher für Herrmann's Antrag. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Präsident Páchy erklärte nun die Debatte für geschlossen.

Ministerpräsident Tísa widerlegte die polemischen Bemerkungen Mocsáry's, hob die Kosten, mit denen die Aufstellung eines Korbons verbunden wäre, nochmals hervor und fuhr dann folgendermaßen fort:

Ich habe mich stets bestrebt, den Muth zu haben, ohne Diplomatistiren geradeheraus, aufrichtig meine Ansicht und Ueberzeugung zu sagen (Lebhafte Zustimmung rechts), und diese meine Pflicht habe ich erfüllt, als dies — Viele waren damals stumm — nach oben hin mit Gefahr verbunden war. (Lärm auf der äußersten Linken; Rufe: wann?) Ja, ich habe meine Pflicht erfüllt, ich erfülle sie jetzt und ich werde sie erfüllen, auch wenn dies mit Gefahr nach unten verbunden sein wird. (Zustimmung rechts.) Die Herren Abgeordneten mögen welche Ueberzeugung immer haben, ich habe ihre Ueberzeugung wiederholt angehört, in Ausdrücken, die — ich will mich eines milden Ausdrucks bedienen — nicht selten für mich nicht sehr schmeichelhaft waren. Ich ehre die Freiheit der Ueberzeugung und ich habe sie auch bei solchen Gelegenheiten geehrt; da jedoch selbst heute, ohne daß es nothwendig gewesen wäre, meine allgemeine politische Thätigkeit, meine Untermwürfigkeit und weiß Gott, was noch in den Rahmen der Debatte hineinbezogen wurde, so spreche ich es auch als meine Ueberzeugung aus und verlange die Respektirung dieser meine Ueberzeugung, daß, wenn eine Zeit kommen sollte, wo der Mangel an Untermwürfigkeit mit Gefahr einherginge, die Untermwürfigen nicht auf dieser Seite des Hauses werden gefunden werden. (Lebhafte Zustimmung und Elfenruhe rechts. Bewegung und Widerspruch auf der äußersten Linken.) Ich spreche nicht aus der Luft, ich berufe mich auf die Erfahrungen der Periode von 1846 bis 1850.

Paul Goitsh: Damals saßen Sie zu Hause!
Ministerpräsident Tísa: Ich saß nicht zu Hause, ich besand mich auch im Lager, vor dem Feinde, dann diente ich im Ministerium.

Albert Rémetsh: Ja, im Bureau Sigmund Papp's.

Ministerpräsident Tísa: Nicht im Bureau Sigmund Papp's, sondern in dem des alten Karl Szák, denn dieser war mein Chef. Aber ich besand mich auch vor dem Feind.

Paul Goitsh: Auch in einer Schlacht?
Ministerpräsident Tísa: Jawohl, auch in einer Schlacht; dann war ich im Bureau, aber nicht im Jahre 1848, als es bequem war, sondern 1849. Ich war auch in Debreczin; jüngst wurde mir vorgeworfen, ich hätte konspirirt — das ist wahr, ich habe sogar mehr gethan, als dort geschrieben steht, nur war ich und wird ein Unterschied zwischen uns sein.

der nämlich, daß ich damals, als Ungarn keine Verfassung hatte, jedes Mittel zur Wiedererlangung derselben für berechtigt hielt, und ich that dies, als ich Jahre hindurch jeden Augenblick mit meinem Kopfe spielte. (Widerspruch auf der äußersten Linken. Rufe: „So ist's!“ Bewegung.) Der Herr Abgeordnete kann sein Haupt schütteln, denn dies ist historische Wahrheit. Ich hörte in dem Augenblicke auf, dies zu thun, als dem Lande zwar unter Modalitäten, die ich nicht in allen Punkten billigte, aber doch die Verfassung vom gekrönten Könige zurückgegeben wurde; ich hörte auf, es zu thun, als nach meiner Ueberzeugung die Aufreizung gegen das bestehende System nicht bloß eine Aufreizung gegen Einzelne, sondern gegen die ganze Verfassung gewesen wäre. (Eine Stimme auf der äußersten Linken: Das gehört nicht zur Sache!) Ich gebe zu, daß dies nicht zur Sache gehört, aber nach so vielen Angriffen wollte ich dies einmal sagen, und ich glaube, daß ich es mit vollem Recht thun kann. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Schließlich ersuchte er das Haus, den Antrag Herrmann's abzulehnen, weil derselbe der Regierung die Hände binden würde, dagegen den Antrag der Petitions-Kommission anzunehmen.

Referent Berzeviczy beäurwortete nochmals den Kommissionsantrag, während Otto Herrmann in seiner Schlußrede den Gegenantrag empfahl. Bei dieser Gelegenheit sagte Redner unter Anderem, daß seine Partei für die jüdenfeindlichen Aeußerungen eines Parteimitgliedes, welches seine beabsichtigte Rede in der Konferenz nicht anmeldete, nicht verantwortlich sei; beim Prinzip der Redefreiheit stehe es eben jedem Abgeordneten frei, sich auf eigene Faust zu kompromittiren.

Es erfolgte nun die Abstimmung, bei welcher die Regierungspartei, die gemäßigte Opposition und auch drei Mitglieder der Unabhängigkeitspartei (Daniel Frankyi, Alois Unger und Béla Komjáthy) sich für die Annahme des Kommissionsantrages erhoben.

Es folgten nun mehrere Interpellationen und Interpellationsbeantwortungen, worauf die Sitzung um 8 Uhr geschlossen wurde.

Morgen wird die erste Sessionsperiode des jetzigen Reichstages geschlossen. Die Schlußsitzungen werden im Abgeordnetenhaus um 12 Uhr, im Oberhaus um 1 Uhr beginnen.

Budapest, 9. Juni.

In der heutigen Konferenz der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses meldete der Parteipräsident Bisoly, der Abgeordnete Istóczy habe vor mehreren hervorragenden Parteimitgliedern erklärt, daß er aus der Partei austrete. Die Konferenz, die um halb neun Uhr Abends begann und nur einige Minuten dauerte, nahm diese Mittheilung einfach zur Kenntniß.

Heute hat das Oberhaus in einer einständigen Sitzung die vorgestern aus dem Abgeordnetenhause überbrachten sechs Gesetzesentwürfe ohne Debatte unverändert angenommen. Außerdem meldete der den Vorsitz führende Vizepräsident Szógyényi das vorgestern erfolgte Ableben des Sohler und Turóczy Obergepans Baron Anton Radovánky. Der Vorsitzende widmete dem Verbliebenen einen warmen, seine vielfachen Verdienste anerkennenden Nachruf und das Haus beschloß, seiner Trauer und seinem Beileide protokollarisch Ausdruck zu geben.

Ausland.

Budapest, 9. Juni.

Zur Tagesgeschichte.

Noch eine zweite Botschafter-Konferenz, nicht nur diejenige zur Lösung der ägyptischen Angelegenheit, soll im Plane sein, nämlich eine Konferenz zur Entscheidung in der Donaufrage. Davon war in der Presse, auch bei uns, schon vor Tagen die Rede, nun sollen thätlich zwischen den Mächten Verhandlungen behufs Verwirklichung dieses Projektes stattfinden. Der erklärte Zweck dieser Botschafter-Konferenz soll die Sanctionirung der Beschlüsse der Donau-Kommission sein, deren Mitglieder bekanntlich sämmtlich, mit alleiniger Ausnahme des rumänischen Vertreters, den Antrag Barrere angenommen haben. Die Konferenz soll entweder in Paris oder in London abgehalten werden, und zwar schon im Monate Juli. Wenn Rumänien auf seiner Weigerung, dem Barrere'schen Vorschlage zuzustimmen, beharren sollte, so wird es von der Theilnahme an der Konferenz ausgeschlossen. Der Preis der Einbeziehung Rumäniens zu der Konferenz ist also die Anerkennung der Beschlüsse der Donau-Kommission seitens der Bukarester Regierung. Man glaubt deshalb, daß Rumänien schließlich nachgeben werde, um nicht ganz isolirt zu bleiben. Die Vertreter Bulgariens und Serbiens werden an der Konferenz mit beratender Stimme theilnehmen.

Der wisisch Pascha, der Führer der türkischen Kommission in Egypten, ist bereits in Kairo eingetroffen, hat mit dem Rhedive konferrirt und Arabi Pascha mit den übrigen Offizieren empfangen. Man sagt, daß er seinen Auszug nach Tautah zum Grabe eines vortigen Heiligen benützt habe, um sich im Geheimen mit Arabi zu verständigen. Man saß in Konstantinopel die Ergebnisse Tewfi's gegen die Westmächte viel schlimmer auf, als Arabi's Empörung. Die Botschafter der Westmächte ügirten bei der Pforte neuerdings die Einberufung einer Botschafter-Konferenz, welche nach ihrer Meinung nothwendig ist, ob nun die Mission Dermisch Pascha's erfolgreich sei oder nicht. Die Pforte hat darauf durch ihre Vertreter in Paris und London erklären lassen, daß sie vom Erfolge der türkischen Mission überzeugt sei und auf ihrer Weigerung, der Konferenz zuzustimmen, beharre. Nun spricht

man dort davon, die Konferenz auch ohne die Pforte und an einem anderen Orte als Konstantinopel abzuhalten — dazu dürfte aber die Zustimmung der Ostmächte nicht zu erlangen sein. Die „Times“ veröffentlichte eine Reihe interessanter Dokumente zur ägyptischen Affaire. Vor Allem die Note, mit welcher die Pforte den Mächten die Entsendung der türkischen Kommission anzeigt. Die Pforte motivirt diesen Schritt damit, daß „die Provinz Egypten einen integren Theil des ottomanischen Reiches bildet.“ Das zweite der publizirten Dokumente ist ein Schreiben des Rhedive an Arabi Pascha betreffs der Einstellung der Befestigungsarbeiten in Alexandria. Das Schriftstück enthält die bemerkenswerthe Mittheilung, der englische Botschafter habe in Konstantinopel die Einstellung der Befestigungsbauten aus dem Grunde verlangt, „weil, wenn auch nur ein einziger Schuß abgefeuert würde, dies solche Erregung im englischen Volke hervorrufen würde, daß Ihrer Majestät Regierung dem öffentlichen Drängen nicht widerstehen und sich bestimmt sehen könnte, sich mit Frankreich zu einer bewaffneten Intervention zu vereinigen.“ Die Antwort, welche Arabi Pascha nach einer dreistündigen Berathung mit den Offizieren dem Rhedive zukommen ließ, ist so charakteristisch, daß wir sie hier mittheilen wollen:

Arabi Pascha erklärt, daß an den Befestigungen in Alexandria nur Reparaturen vorgenommen wurden und fährt dann fort: „Ich bemerke Ew. Hoheit, daß diese kontinuierlichen Reparaturen die einzigen Mittel sind zur Kalimirung der Erregung der ägyptisch-ottomanischen Nation und der Beunruhigung, welche hervorgerufen wird durch die Anwesenheit einer englischen Eskadre in den ägyptischen Gewässern, durch die Manöver, die sie innerhalb und außerhalb des Hafens vornehmen, und die wiederholten Annäherungen an die Küste im Angesichte der Fortifikationen. Das sind Alte, Monseigneur, welche als wahre Bedrohungen zu betrachten sind, welche die Gemüther der ägyptischen Nation aufgeregelt und große Erregung hervorgerufen haben. Nichtsdestoweniger haben wir in Ausführung der Ordre Ew. Hoheit, welche auf dem souveränen Willen unseres erhabenen Gebieters, des Herrn aller Gläubigen basiert, schriftlich angeordnet, die besagten Reparaturen einzustellen und die Bitte hinzugefügt, daß die fremden Eskadren weggeschickt werden mögen, um die Konsequenzen zu verhüten, welche aus der gegenseitigen Erregung entstehen könnten.“

Fürst Bismarck gedenkt den deutschen Reichstag aufzulösen, wenn der gegen alle ferneren Steuererhöhungen gerichtete Antrag Lingens angenommen würde. Das Gros des Centrums wird übrigens gegen diesen Antrag stimmen, nachdem es sich nicht des Tauschobjekts für weitere kirchenpolitische Zugeständnisse für alle Zukunft begeben will. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ theilt mit, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bolmar, welcher im Jahre 1870 im Kriege verwundet und der gesetzlichen Pension verlustig geworden, vom deutschen Kaiser eine jährliche Pension von 2000 Mark bezieht.

Aus Rußland wird offiziell gemeldet, daß Ignatieff eine Verminderung der Anzahl jüdischer Synagogen angeregt habe, „welche häufig der Sammelplatz staatsfeindlicher Elemente seien“. Die wegen der Odesaer Judenereize vom 18. November v. J. in Haft befindlichen Angeklagten wurden vom Gerichte freigesprochen. Ueber die Ausplünderung der Juden wie der Grundbesitzer wird der „Petersburgskija Wiedomosti“ aus Wilna geschrieben: „Die Bauern griffen von Juden gehaltene Schänken an, zerstörten und plünderten davon 25. Die Bauern erklärten, sie werden die Juden nach kurzer Zeit in jener Gegend dulden. Das Gerücht behauptet, zehn Emisäre aus Großrußland hätten diesbezügliche Befehle mitgebracht. In der Umgebung des Ortes Gulozkoje vertrieben die Bauern die Gutbesitzer, bemächtigten sich ihrer Güter und schlugen auf dem Gute eines derselben sogar den Wald ab. Unter den Besitzern herrscht große Panik. Man befürchtet, das Volk werde nach vollendeter Judenplünderung auch das christliche Eigenthum theilen. Die Geistlichkeit predigt energisch gegen die Judenplünderung, welche Gott und der Czar nicht wollen.“

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 9. Juni.

Die hauptstädtische Baukommission verhandelte in ihrer heutigen, unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Gerlóczy abgehaltenen Sitzung folgende, meist unbedeutende Gegenstände:

Auf Ansuchen der Hauseigentümer wird die Einföhrung der Wasserleitung in die Bajzagasse, sechster Bezirk, angeordnet; ebenso wird in die Bajzagasse, sowie in die Tompagasse die Gasleitung eingeföhrt. — Auf Ansuchen der Steinbrucher Vorstenevialle wird in der Biharigasse ein Kanal gebaut. — Auf Ansuchen der Pferdebahn-Gesellschaft wird empfohlen, die Arenastraße mit Gas zu beleuchten. — Das Ingenieuramt überreicht den Plan jenes Theiles des Petöfiparkes, auf welchem die Petöfi-Statue errichtet wird. Die Pläne werden mit dem Bemerkten genehmigt, daß die Details derselben später berathen werden. — Einem Ansuchen der Bewohner der Maulberggasse auf Kanalisierung dieser Gasse kann aus Mangel an Bedeckung keine Folge gegeben werden. — Der Firma Grunwald u. Komp. wird gegen einen Dukaten jährlich gestattet, unterhalb des Straßkörpers einen Wasserableitungskanal zu föhren. — Die Kanalisierung der Gyödgasse in der Christinenstadt wird angenommen. Zu den Kosten mit 2087 fl. tragen die Hauseigentümer 1800 fl. bei; die Durchführung geschieht im nächsten Jahre. — Die Macadamisirung eines Theiles der Börösmarktgasse (13,467 fl.), die Pflasterung der Gijellastraße (10,513 fl.), der Ausbau der Kovácsistraße (12,500 fl.) wird angenommen —

Einem Ansuchen Stephan Staffenberger's auf Expropriation eines Theiles seiner Grundbesetzung in der Besselenpasse wird keine Folge gegeben, jedoch ein kleines Komit6 zum Zwecke der g6ttlichen Vereinbarung mit dem Eigenth6mer entsendet. — Die 6brigen Gegenst6nde sind geringf6giger Natur.

* Der Finanzminister gegen einen Magistratsbeschluf. Auf Grund des Gutachtens der Baukommission hat der Magistrat angeordnet, da6 ein Theil des zweifl6ckigen Finanzgeb6udes in der Festung, welches an die Mathiaskirche angebaut ist, binnen drei Monaten demolirt werde, weil dieses Objekt bauf6llig ist und wenn er durch Abtragung der ebenfalls schadhaften Grenzmauer der Mathiaskirche den St6tzpunkt verlieren wird, auch leicht einst6rzen kann. Der Finanzminister hat gegen diesen Magistratsbeschluf an den Baurath appellirt, mit dem Beif6gen, da6 er bereits das Bauinspektorat beauftragt habe, dieses Geb6ude in Stand zu setzen. Der Finanzminister h6tte auch gegen die Demolirung keine Einwendung, wenn der Kultusminister die diesbez6glichen Kosten aus dem Kirchenbaufonds decken w6rde, wozu jedoch derselbe keine Lust zu haben scheint, da er eine diesbez6glich an ihn gerichtete Zuschrift des Finanzministers bis jetzt unbeantwortet gelassen hat. Der Baurath fordert nun vom Magistrat die Vorlage aller diese Demolirung betreffenden Akten.

* Vertrag. F6r heute Vormittags war das Subkomit6 der st6dtischen Finanzkommission zu einer Sitzung einberufen, in welcher die wieartige Verwendung der f6r die Entrep6ts einlaufenden drei Millionen berathen werden sollte. Da au6er den Beamten von den sechs Kommissionsmitgliedern nur Repr6sentant Adolph Stern allein erschienen ist, mu6te diese Verhandlung f6r die n6chste Woche vertagt werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 9. Juni.

* Unsere heutige Beilage enth6lt: Die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Im Schnee“), — ferner: Der Kapitalist, Bester Baaren- und Effektenb6rse, Budapest's Todtenliste, Wasserstand und Inzerate.

* Wetterbericht. Heute Morgens war hier ein Gewitter, auf welches ein mehrst6ndiger sanfter Regen folgte. Sp6ter war das Wetter ver6nderlich. Der Thermometer zeigte Mittags 20 Gr. R. Der Barometer ist auf 755 Mm. gefallen. — Europa. Die Depression (748 bis 750) ist im s6dlichen Theile der Ostsee, ein Gebiet gro6en Luftdruckes (761—762) im westlichen, das andere im s6dlichen Theile des Kontinentes. — Ungarn. Bei theils s6dlichen, theils n6rdlichen, stellenweise st6rkeren Winden hat die W6rme im Nordwesten ab-, im S6dosten zugenommen. Das Wetter ist abwechselnd sonnig und tr6b, im Osten stellenweise heiter. Lokale Regen waren mehr im Nordwesten, Gewittererscheinungen in Budapest, Ungar-Altenburg und Trencsin. — Ussichien. Es ist ver6nderliches, k6hleres, windiges Wetter: mit Regen, die und da mit Gewitter zu erwarten.

* Von der Budapest's k6niglichen Universit6t. Die Wahl der neuen Universit6ts-Dignit6re f6r das n6chste Schuljahr ist gestern mit der Wahl des Rector Magnificus abgeschlossen worden. Gew6hlt wurden zum Rector: Dr. Eugen Jendrassik von der medizinischen Fakult6t; zu Dekanen: in der theologischen Fakult6t Dr. Stephan Ling6r, in der juridischen Dr. Alexander Pl6h, in der medizinischen Dr. Koloman Valogh, in der philosophischen Dr. Gustav Kondor.

* Die Feier der silbernen Hochzeit des schwedischen K6nigspaares wurde am 6. d. mit einem erhebenden Dankgottesdienste in der von einer gl6nzenden Menge 6berf6llten Schlosskapelle eingeleitet. Der K6nig und die K6nigin begaben sich in gro6er Prozession, gefolgt von s6mmtlichen Mitgliedern der k6niglichen Familie, nach der Kirche, wo sich auch alle Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter der in au6erordentlicher Mission anwesende japanesische Gesandte aus Petersburg und der russische Gesandte, eingefunden hatten. Der kirchliche Akt wurde von dem Primas der schwedischen Kirche, Erzbischof Sundberg, vollzogen, der auch den Segen 6ber das K6nigspaar aussprach. Nach dem Gottesdienste fand vor dem K6nigspaar die Gratulationscour der k6niglichen Verwandten, der Exzellenzen, des schwedischen und norwegischen Staatsrathes, des diplomatischen Korps, der Deputation des schwedischen Reichstages und des norwegischen Storting's statt. Um 7 Uhr begann in den Prachtr6umen des k6niglichen Schlosses gro6e Galafest, an der 6ber 300 Personen theilnahmen. Der Kronprinz Gustav brachte den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Toast auf seine hohen Eltern aus. Im Laufe des Tages kamen Hunderte von Gl6ckwunschtelegrammen von allen Souver6nen, von Korporationen in Schweden und Norwegen, sowie aus dem Auslande an. Der K6nig und die K6nigin haben in Veranlassung des Tages gro6artige Schenkungen zu wohlth6tigen Zwecken gemacht.

* Giuseppe Garibaldi. Aus Maddalena, einer n6chst der Insel Caprera liegenden Ortschaft auf der gleichnamigen Insel, wird 6ber die Vorbereitungen zur Best6tigung Garibaldi's unter dem 7. d. berichtet: Das Wohnhaus ist 6de; da die Frau krank ist, hielten wir uns nicht auf, doch sahen wir auch hier einen neuen Beweis der Armut und des Stoizismus Garibaldi's. Von Bequemlichkeit keine Spur; die M6bel sind aus rohem Holze, an den W6nden befinden sich kleine Schr6nke mit englischen und italienischen B6chern, kein Vorhang, kein Lehnstuhl, kein Teppich. Eben hielt man Familienrath. Crispi, Fazzari, Canzio versuchten die Ansicht, die Leiche m66te einbalsamirt und nach Rom gebracht werden; die Frau wollte das Testament vollstrecken, als jedoch der Testaments-Exekutor Franbina ihre Bedenken zerstreute, beschlo6 man, auf die Vererbung zu verzichten, den K6rper hier nur provisorisch zu beerdigen und sp6ter nach Rom zu 6berf6hren. Es

wird indessen unter einer M6zge im Garten, wo die Kinder begraben sind, eine Gruft hergerichtet. Gestern besuchten Palermitaner das Haus, zerbrachen den Rohrstuhl und nahmen Jeder ein St6ckchen, welches sie k6steten, zum Andenken mit. Die Einbalsamirung der Leiche Garibaldi's ist wegen der bereits weit fortgeschrittenen Zerlegung derselben sehr schwer gewesen, jedoch gelungen. Das Antlitz des Verstorbenen hat ein saftiges Aussehen, wie im Schlafe. Die Leiche wurde im Sterbezimmer auf das Bett gelegt, angethan mit dem rothen Punsch und der Samtm66ze, wie sie Garibaldi zeitlebens zu tragen pflegte. Das einfach wei6get6nchte Zimmer ist mit Kr6nzen, Immortellen und verschiedenen Blumen dieses Gestabes geschm6ckt. Die Aerzte konstatarren an der Leiche sieben Schusswunden und als schmerzhaftestes Uebel die vollst6ndige Anchylose (Steifheit) des Halsgelenkes. Die Ver6bung auf Caprera ist f6r den 8. d., Nachmittags 3 Uhr, festgesetzt. Am Grabe werden sprechen die Pr6sidenten der Kammer und des Senates, Zanardelli und vielleicht Crispi. Die Zugordnung ist folgende: Eine Kompanie mit Fahne und Musik, dann folgt der Sarg, umgeben von den Ueberlebenden der „Tausend“, dahinter Prinz Thomas von Genua, die Mitglieder des Senates und der Kammer, die Minister, die Vertreter des Heeres und Marine, der B6rgermeister des Ortes Maddalena, die B6rgermeister der anderen St6dte, die Civilvertretungen, die Abgeordneten der Presse, der Vereine u. s. w.

* Todesf6lle. Das Mitglied des Volkstheaters, Herr Nikolaus Thanyi, erhielt gestern Abends, w6hrend er in der Vorstellung des Volksst6ckes „A v6ros sarka“ mitwirkte, auf telegraphischem Wege die ersch6tternde Nachricht, da6 sein Vater gestorben sei. Die Vorstellung wurde in Folge dieses traurigen Inzidenz-falles abgekurzt. — In der Hauptstadt sind gestorben: der Rechtskonsulent des ungarischen Bodenreditinstituts Franz B6czely im 72. Lebensjahre; der Kaufmann Johann Jankovics, der ebenfalls ein Alter von 72 Jahren erreichte; die Gutsbesitzerin Frau Anton S6ary-Arg6, geb. Katharina Kmetz, im hundertsten Lebensjahre.

* Englische Distanzschwimmer am Plattensee. Vier junge Engl6nder, unter F6hrung eines „Master of Training“, sind dieser Tage in Balaton-F6red eingetroffen, wo sie sich zu Distanzschwimmern ausbilden wollen. Sie haben eine Villa am Plattensee gemiethet, die sie sich geradezu spartanisch eingerichtet haben.

* Im Nationaltheater gab es gestern Abends — w6hrend der Vorstellung der Oper „Die Hochzeit des Figaro“ — eine kurze Panik, welche zum Gl6cke keinerlei nachtheilige Folgen nach sich zog. Es fand n6mlich daselbst die zweite elektrische Probebeleuchtung statt und zum Schlusse des ersten Aktes erlosch die Beleuchtung pl6tzlich vollst6ndig. Die momentane Unruhe wich jedoch bald, als das Gas nach einiger Zeit angez6ndet wurde und den finsternen Saal erhellte. Die Vorstellung nahm sodann ihren ungest6rten Verlauf.

* Graf Eugen Zichy wurde dieser Tage von einem Unfalle betroffen. Ein sechs Monate alter B6r, den er vor Kurzem vom Obergespan B6nyay erhielt, bi6 ihn in den Finger. Anfangs beachtete er den Bi6 nicht, vorgestern bemerkte er jedoch, da6 seine Hand anzuschwellen beginne und er nahm sofort 6rztliche Hilfe in Anspruch. Die Nachricht eines Blattes, da6 die Wunde sehr gef6hrlich und Graf Zichy bettl6gerig sei, k6nnen wir dahin berichtigen, da6 der Graf, bei vollem Wohlbefinden, mit der Hand in der Schlinge, Spazierg6nge macht.

* Die turbulente Szene im B6rsensaale bildete heute den Gegenstand einer Verhandlung im B6rsenrath. Gegen die Urheber derselben wurde eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet. Da aber die vernommenen Zeugen — insgesamt nichts gesehen zu haben erkl6rten und gegen die Angeklagten nichts Gravirendes auszusagen vermochten, wurde gegen diese das weitere Verfahren eingestellt.

* Kossuth-Album. Wir werden ersucht, mitzutheilen, da6 das Album, welches Kossuth zu seinem achtzigsten Geburtstage 6berreicht werden soll, auf Initiative des Herrn Stephan Hal6s, und nicht des Dr. G6za Hal6s, angefertigt wurde.

* Ein herzloser Sohn. Der Schuhmacher Ignaz Sz6cs verlor heute Abends seine Mutter, eine alte, fr6nkliche Frau, mit einem Schauffelstiel berart am Kopfe, da6 sie bewu6tlos zusammenfiel. Sz6cs wohnte bisher mit seiner Mutter in der Bisegr6dgasse Nr. 24 gemeinschaftlich und 6berbedelte erst vor einigen Tagen in die Uell6rsstra6e. Bei dieser Gelegenheit lie6 sie ihm 5 fl., die er f6r heute zu bezahlen versprach. Nachdem Sz6cs sein Versprechen nicht einl6fte, machte ihm die alte, bed6rftige Frau hier6ber Vorw6rfe. Sz6cs pr6gelte sie deshalb zuerst mit den F6usten und nahm dann den Schauffelstiel zur Hand. Nach erfolgter Anzeige fuhr Polizeiarzt M6szk6czi und Untersuchungsrichter Ol6h an den Thatort, wo der ungl6cklichen Mutter 6rztliche Hilfe zu Theil wurde. Gegen den herzlosen Sohn wird die Strafuntersuchung eingeleitet.

* Ueberfahren. Die Sch6chtersgattin Leonore Engel wurde heute Nachmittags im Stadtw6ldchen von dem Omnibuskutscher A6l6s 6berfahren und erlitt nebst dem Verluste des rechten Auges schwere k6rperliche Verletzungen. Sie wurde ins Rochus-Spital 6berf6hrt, der schuldtragende Kutscher aber verhaftet.

* N6chtliche Ueberf6lle. Der 18j6hrige, aus Waizen geb6rige Tagel6hner Joseph T6rombach wurde gestern gegen 10 Uhr Abends in der N6he des Barj6nyischen Gasthauses in der Stationsgasse von seinem Kameraden Alois K6rlovics ohne Ursache angegriffen und mit einem Messer in den Hals gestochen. — Die besch6ftigungslosen Tagel6hner Gabriel T6b6j und Julius T6b6j forderten des Nachts von dem Tagel6hner Johann F6k6i, dem sie in der Kisfaludygasse begegneten, Geld auf Branntwein. Da er ihrem Wunsche nicht nachkam, pr6gelten sie ihn berart durch, da6 er, von Blut 6berfl6hrt, bemu6tlos liegen blieb und in solchem Zustande von der Polizeipatrouille in das Rochus-Spital gebracht wurde. — Der Bahnbeamte Edmund Uhl erstattete die

Anzeige, da6 er nach Mitternacht auf der Elisabethpromenade von Stephan und Ed. Mayer angegriffen worden ist.

* Ein gl6cklicher Sturz. Die Dienstmagd Elisabeth M6t6 ging heute Vormittags mit dem Kinde ihres Dienstherrn Jos. T6rnay am Arme vor dessen Wohnung, D6ssewitzgasse 7, am Gange des ersten Stockes auf und ab. Pl6tzlich glitt sie aus und st6rzte 6ber das Gitter in den Hof hinab. Auf das Wehgeschrei der Dienstmagd liefen die Hausleute herbei und nahmen ihr das Kind, das sie krampfhaft an sich hielt, aus den Armen. Dem Kinde ist nicht das Mindeste widerfahren und auch die Dienstmagd hat keine 6u6ere Verletzung erlitten, wohl aber mag sie sich beim Sturze innerlich besch6digt haben, da sie sp6ter das Bewu6tsein verlor und ins Rochus-Spital gebracht werden mu6te.

* Aus dem Rochus-Spital. „Die Umgebung des Rochus-Spitals hat in der letzteren Zeit — wenn auch vergebens — bereits wiederholt um die Verlegung des Rochus-Spitals petitionirt“ — so schlo6 eine Notiz in unserer j6ngsten Nummer. Einem Druckfehler liebte es eben also. Richtig hei6t es selbstverst6ndlich: „die Verlegung der Todtenkammer“.

Die Komposition von Maltin und Leberthran der „Maltin Manufacturing Company“ in London ist ein n6tzliches Mittel, welches die Eigenschaften des Oels mit einem schmackhaften Nahrungstoff verbindet. (Hauptdepot bei Ebesluty in Budapest.)

Theater, Kunst und Literatur.

* In der Christinenst6dter Arena gelangt morgen, Samstag, „Deborah“ zur Auff6hrung mit den Herren L6rincz, Morvay, F6ldesj und den Damen Frau T6mesv6ry-Farkas und Fr6ulein Hermine G6al in den Hauptrollen. — In unserem Referate 6ber die Er6ffnung der Arena soll es „Fr6ulein“ V6ry hei6en: Die talentvolle K6nftlerin ist Stiefschwester der Frau Blaha.

* Im Sommertheater im Stadtw6ldchen gelangt morgen zum ersten Mal die Novit6t „Unser Sch6tzel oder: Mensch 6rgere dich nicht“ zur Auff6hrung. In den Hauptrollen sind die Damen Gr6nfeld, Mik6la, Binder, K6hnau und L6cs, sowie die Herren Blafel, Gottsleben, Guttman und A. besch6ftigt.

Offener Sprechsaal*)
GIESSHUBLER reiner alkalischer Sauerbrunn
NIEDERSELTNER
Wasser aus dem fiskalischen Brunnen
MATTONI & WILLE,
kaiserl. k6nigl. Hof-Lieferanten,
Ofner K6nigs-Witter-Quellen-Besitzer
Budapest (Dianabadgeb6ude).

TRIESTER
Ausstellungs - Lotterie.
1000 Treffer — Gulden 213,550.
HAUPT-TREFFER 50,000 FL. 13013
Ein Los 50 Kreuzer.
Wegen Uebernahme des Los-Verkaufes wende man sich sofort an die Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung, Piazza Grande 2 in Triest.

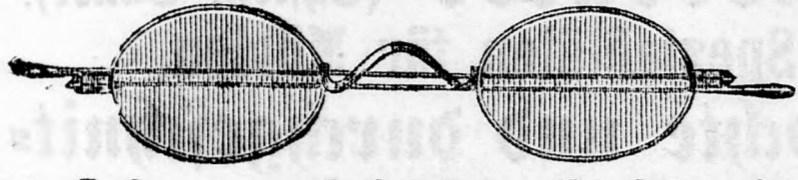
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.
Die echten
Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons
sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleiml6sender als alle k6rsf6hrenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur h6chst indifferenten Stoffe enthalten. 11613
Filiale in Budapest,
Watznergasse 13.
Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.
Nur echt, wenn auf der Sch6tzel J. K6fferle & Co. steht.
*) F6r diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Neubauer Sarolta, Nemes-Kotesso, Spán Ignátz, Felső-Dobsza, jegyesek. 13053

Erster Mädchen-Ausstattungs-Verein in Budapest, Laudongasse 4. Gegründet im Jahre 1863.

Laut Beschluß der am 19. Febr. a. c. abgehaltenen Generalversammlung werden vom 1. Mai a. c. ab bis 15. Juni a. c. Mädchen ohne Unterschied der Konfession bis zu Alter von 9 Jahren, sowohl hiesige als auch aus der Provinz, bloß für fl. 2 Einschreibgebühr pr. Anteil, jedoch ohne jeden Beitrag zum Bräutigamsfond in den üblichen Amtsstunden eingeschrieben.

Die Vereinsverwaltung. (Nachdruck wird nicht honorirt.)



Calderoni & Co., Vácziutca 30, Budapest, empfehlen in grosser Auswahl die neuesten und vorzüglich konstruirten Brillen, Zwickler, Operngucker, Reise-Perspektive, Aneroid, Fieber- und Bade-Thermometer zu mässigen Preisen. - Kataloge franko, gratis.

Für Magenleidende

jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende f. f. pat. Magenkräftig-Liquor

empfohlen. 1 Bouteille sammt Anweisung 60 Kr. sind zu haben bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, Königsgrasse und in allen Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger LEOPOLD KANN, Batiznerboulevard 66.

Wir machen unsere B. L. Leser auf die heutige Annonce der Herren Dietrich & Gottschlig, f. f. Hoflieferanten, aufmerksam. 13041

Telegramme.

Paris, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ In hiesigen Regierungskreisen hält man daran fest, daß der Zusammentritt der Konferenz für jeden Fall erfolgen wird, eine Ueberzeugung, die in den Kreisen der diplomatischen Vertretungen in Paris nicht mit gleicher Entschiedenheit getheilt wird. Um die Aufrichtigkeit und Interesselohigkeit der französischen Politik in Betreff Egyptens und den gesamt-europäischen Charakter derselben zu dokumentieren, äußert man sich in französischen Regierungskreisen bereit, ein internationales Kontrollkomité in Kairo ins Leben rufen zu lassen.

Belgrad, 8. Juni. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Die neuen Ersthewahlen für die Skupstina finden bereits am 11. d. M. statt, so daß der Wiederzusammentritt der Skupstina gegen den 18. d. erfolgen könnte. Die Opposition entsendete zahlreiche Agenten, um für die Wiederwahl der Radikalen zu agitieren. Die Erzielung einer beschlußfähigen Skupstina durch die Neuwahlen gilt für wahrscheinlich.

Lemberg, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) In Alt-Sandec begann heute die für vier Tage anberaumte Schlussverhandlung wider Joseph Wiskup und Philipp Paluch, die im Vereine mit anderen Bauern die jüdischen Bürger beraubten und

meuchelmörderische Ueberfälle organisirten; sie sind auch angeklagt, den jüdischen Mautpächter in Bingen ermordet zu haben. - In Folge der gefährlichen Erkrankung der Hauptangeklagten Olga Grabar ist es fraglich, ob der Hochverrathsprözeß gegen die Ruthenen am 12. Juni beginnt.

Paris, 9. Juni. (Privat-Telegr.) Allgemeines Aufsehen erregt ein Brief des Kardinal-Erzbischofs von Paris zu Gunsten der verfolgten russischen Juden. Kardinal Guibert schreibt an den Obmann des Hilfskomitès Folgendes:

„Brauche ich Ihnen zu sagen, daß ich das Gefühl lebhaften Bedrusses und Abscheues theile, welches diese die Menschenrechte verletzenden barbarischen Gewaltakte überall erregen? Der Erzbischof übermittelt nun seinen Beitrag und bemerkt weiter: „Ihren Glaubensgenossen zu Hilfe kommend, folge ich nur einer Tradition unserer Kirche. Die Päpste haben immer die Juden beschützt, wenn man diese verfolgte. Hoffen wir, daß die öffentlichen Gewalten aller Länder baldigst Maßnahmen treffen werden, um für die Zukunft sowohl die durch die Geheke Gottes, wie durch die Sitten unserer Zeit verurtheilten Attentate zu verhüten.“

London, 9. Juni. Eine Depesche der „Times“ meldet aus Kairo: Ernste Ereignisse werden befürchtet, wenn der Khedive bei der türkischen Mission keine Unterstützung findet. Wenn sich der Khedive nicht überreden lasse, sofort nach Alexandrien zu gehen, dürfte Europa ein Verbrechen zu beklagen haben, wofür England und Frankreich verantwortlich sein werden.

Wien, 9. Juni. Hofrath Articzka von Jaden wurde zum Polizeipräsidenten von Wien ernannt.

Berlin, 9. Juni. Der Reichstag lehnte die Verabreichung der von der Regierung beantragten Erhöhung des Eingangszolles auf Honig, Stearin, Steine etc. ab.

Berlin, 9. Juni. (Schluß.) Papier-Rente 64.90, 5perzent. österr. Papierrente 78.25, Silber-Rente 65.30, 6perzent. ung. Goldrente 102.20, dto. 4perzentige 75.40, ungar. Papierrente 73.50, ungarische Staatsobligationen - Ostbahn-Prioritäten - österr. Kreditaktien 557.50, ungarische Kreditbank - österr. Staatsbahn 565.50, Lombarden 249.50, Galizier 136.10, Kaschau-Oberberger 63.-, Rumänien 61.50, Wechsel per Wien 169.50, russische Banknoten 204.-, orientalische Anleihe zweiter Emission 55.40. - Bismarck fest. Der Rückgang der russischen Werthe bestimmte vorübergehend, Spielpapiere und Banken gut behauptet, Bahnen größtentheils fest, Bergwerke steigend. Schluß auf Paris etwas schwächer. Nachbörse: Oesterr. Kredit 558.-, österr. Staatsbahn 565.50, Lombarden 249.50, Galizier 136.10, russische Banknoten -.-, fest.

Frankfurt, 9. Juni. (Schlußkurse.) Papier-Rente 65.06, Silber-Rente 65.56, österr. Goldrente 80 1/2, ung. Goldrente 102.18, österr. Kredit 277.87, österr. Bankaktien 699.-, österr. Staatsbahn - Aktien 281.75, Galizier 271.25, Lombarden 124.75, Elisabeth-Westbahn 180.12, ungarisch-galizische Bahn 136.-, Theißbahn-Prioritäten 85.93, Wechsel der Wien 170.77, vierperzent. ungar. Goldrente -.-, ungarische Papierrente 73.75, 5perzent. österr. Papierrente 78.43, 4 1/2perzentige Vodenkredit-Briefe 81.-, ungar. Eskomptebank -.-, fester.

Frankfurt, 9. Juni. (Abendkurse.) Papierrente -.-, österr. Kredit 277.75, Silberrente -.-, österreichische Goldrente -.-, österr. Staatsbahn 281.37, österr.-ungarische Bankaktien -.-, Galizier 271.37, Lombarden 124.50, fest.

Paris, 9. Juni. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 83.05, fünfperzentige Rente 115.60, amortisirbare Rente 83.20, österr. Staatsbahn 700.-, Lombards 307.-, 6perz. ungar. Goldrente -.-, österr. Vodenkredit -.-, 4perz. ungar. Goldrente -.-, Bewegt.

Berlin, 9. Juni. (Produktenmarkt.) [Schluß] Weizen per Juni Rm. 218.-, per September-Oktober Rm. 198.50, Roggen loco Rm. 145.-, per Juni Rm. 143.-, per Juni-Juli Rm. 143.-, per September-Oktober 143.-, Hafer per Juni-Juli Rm. 136.-, per September-Oktober Rm. 135.25. Gerste loco Rm. -.-. Rüböl loco Rm. 57.60, per Juni Rm. 57.20, per September-Oktober Rm. 56.20. Spiritus loco Rm. 44.10, per Juni-Juli Rm. 44.80, per August-September Rm. 46.50, per September-Oktober Rm. 46.80.

Paris, 9. Juni. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 30.30, per Juli 29.10, per Juli-August 28.75, per vier letzten Monate 27.60. - Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 62.40, per Juli 62.30, per Juli-August 62.25, per vier letzten Monate 59.-. - Rüböl per laufenden Monat 73.50, per Juli 74.-, per Juli-August 74.75, per vier letzten Monate 76.50. - Spiritus per laufenden Monat 59.75, per Juli 59.75, per Juli-August 59.75, per vier letzten Monate 55.25. - Weizen und Mehl fest, Del Baisse, Spiritus still. - Regenrich.

Newyork, 8. Juni. Petroleum in Newyork loco Rm. 146.-, Weizen loco 148 1/4, per Juni 130 1/2, per Juni-Juli 122.-, Getreidefracht 2.

Hamburg, 9. Juni. Petroleum loco Rm. 6.90, per Frühjahr Rm. 7.-, per Herbst Rm. 7.50. Rubig. Antwerpen, 9. Juni. Petroleum Francs 17.50 per 100 Kilogr. Weichend.

Bremen, 9. Juni. Petroleum loco Rm. 6.90, per Frühjahr Rm. -.-, Rubig.

Wiener Frachtbörse vom 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Mai-Juni-Weizen von 12 fl. 10 kr. bis 12 fl. 15 kr., Herbst-Weizen von 11 fl. - kr. bis 11 fl. 5 kr., Mai-Juni-Mais 8 fl. - kr. bis 8 fl. 5 kr., Juli-August-Mais 8 fl. 5 kr. bis 8 fl. 10 kr., Mai-Juni-Hafer 8 fl. 5 kr. bis 8 fl. 10 kr., Herbst-Hafer 7 fl. 6 kr. bis 7 fl. 10 kr., ungarisches Korn 8 fl. 60 kr. bis 9 fl. - kr., Herbstkorn 8 fl. 36 kr. bis 8 fl. 38 kr., Merkanthhafer 8 fl. 15 kr. bis 8 fl. 25 kr., prompter Mais 8 fl. 10 kr. bis 8 fl. 15 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Wiener Börse vom 9. Juni. (Privat-Telegramm.)

Die Börse hielt sich heute flau, erholte sich aber zum Theile gegen Schluß, ohne jedoch die früheren Verluste vollständig wettmachen zu können. Es notiren: Ungarische Eskomptebank 103.50, ungarische Hypothekbank zweiter Emission 124.-, Siebenbürger 164.75, Graz-Naaber 167.50, Nordostbahn 164.-, Dampfschiff 554.-, Staatsbahn 329.75, Alfeld 172.50, Theißbahn 248.25, Rupper 159.25.

Am 2 Uhr 30 Minuten notiren folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kreditaktien 324.70, Anglo-Austrian 125.75, Lombarden 145.50, österreichische Staatsbahn 330.-, Goldrente 94.20, Napoleond'ors 9.54, London 119.90, Rente 76.52, Galizier 317.25, Kreditlose 176.25, 1864er Lose 171.-, Deutsche Bankfasse 58.57, 1860er Lose 130.-, Münz-Dufaten 5.66, Frankfurt -.-, Türkenlose 26.50, österreichisch-ungarische Bankaktien 821.-, Silberrente 77.20.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 98.25, ungarische Eisenbahn-Anteile 134.25, Salgó-Tarjaner -.-, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 98.75, ungarische Kreditbank 318.25, ungarische Pfandbriefe 101.25, Alfeldbahn 172.50, Siebenbürger 164.50, ungarische Nordostbahn 164.-, ungarische Ostbahn 96.-, Ostbahn-Prioritäten 90.80, ungarische Lose 118.25, Theißbahn 248.50, ungar. Schatzanweisung erster Emission -.-, Weinbent-Obligationen 96.50, ungar. Eskomptebank 103.50, ungarische Goldrente 119.85, Theißthal-Lose 110.-, Kaschau-Oberberger 148.50, ungar. Papierrente 86.40, 4perz. ungar. Goldrente 88.47.

Im Abend-Privatverkehr war schwankendes Geschäft vorherrschend. Es blieben: Oesterreichische Kreditaktien 325.90 nach 324.75 und 326.30, Papierrente 76.55, 4perzentige ungarische Goldrente 88.45.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft Leopoldstadt, Spegelgasse Nr 5

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for 'Bester Börse', 'Wiener Börse', and 'Prioritäten'.

Von Montag, den 12. Juni an, verkaufen
KELLER & ZSITVAY, BUDAPEST,
 Serviten-Gebäude,
 sämtliche
Damen-Mode-Stoffe u. Confections
 wegen vorgerückter Saison zu tief herabgesetzten Preisen.

JOSEPH BROGLE,
 Maschinen- und Sieblech-Fabrik, Budapest, Fabrik: Waiknerstraße, nächst dem österreichischen Staatsbahnhofe
 Niederlage: Waiknerboulevard Nr. 68,
 empfiehlt seine auf allen landwirtschaftlichen Ausstellungen best-
 prämierten verbesserten
Trieure mit Wechselsieben solider Konstruktion.
Körnerputzmaschinen mit Saugwind.
3schaarige Pflüge, Patent Nr. 28,466.
Dreschmaschinen-Siebe.
Windreuter (System Vader).
 Spezialitäten für Mühlen.
**Gelochte und durchgeschnit-
 tene Bleche**
 von Eisen, Stahl und Zink, sowie alle Gattungen land-
 wirtschaftliche Maschinen und Geräthe. — Preiscourante
 franco und gratis.



GEITNER & RAUSCH
 Budapest, Radialstraße 12.
 Grösstes
Maschinen-Riemen-Depôt
 Riemen-Riemen
 Riemen-Riemen
 empfehlen ihre seit einer Reihe von Jahren bekannten
RIEMEN
 aus bestem kräftigsten
 Kernleder prima Qualität
 für Maschinen-Antrieb,
Lo comobil-Riemen,
 Haupt-Riemen,
Dreschmaschinen-Riemen,
 Näh- und Bind-Riemen.



Soeben erschien
 11. sehr ver-
 mehrt
 Auflage
**Die geschwächte
 Manneskraft,**
 deren Ursachen und Heilung.
 Herausg. von Med. Dr. Bizonz.
 Preis N. 2.
 Sie haben
 in der
 Ordinationsanstalt
 für
 8028
Geheime Krankheiten
 von Med. Dr. Bizonz
 Mitglied d. Wiener med. Fakultät
 Wien, I., Gunglsgasse 7.
 Prägnant werden die geheimen
 oder unheilbaren Fälle v. ge-
 schwächter Manneskraft ge-
 heilt. Ordination täglich von
 11-4 Uhr. Auch durch
 Korrespondenz behandelt und
 werden Medikamente besorgt.
 Dr. Bizonz wurde durch die
 Ernennung zum Universitäts-
 Professor a. h. ausgezeichnet.

Preisgekrönt.
 Die erste ungarische k. k. priv.
**Fabrik von tragbaren
 Eiskellern**
 des
HERMANN SACHS,
 Budapest, Fabrik: Deutsegasse 13, Niederlage: Kerepeserstraße 40, vis-à-vis
 dem Volkstheater,
 empfiehlt ihre neu konstruirten Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein, Milch,
 Wasser, Fleisch, Speisen etc., sowie ihre Reservoirs für Gefrorenes und Ma-
 schinen zu dessen Erzeugung in allen Größen und Formen, so auch ihre patentirten
 neuesten und praktischsten Metall-Mouffle- und Selbst-Mouffle-Pipen und Fah-
 Spunde (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager
 sind, zu den billigsten Preisen.
 Preiscourante und Zeichnungen werden franco zugesendet.
 Bernaduna in die Provinz arabis. 12231




**Josef Pozdech's Nachfolger
 Johann Thury & Emerich Kosta**
 Fabrik für neu patentirte Glockenmontirung nach Pozdech's System und
 Blasbalgfabrik,
 Budapest, VI. Bezirk, Fabrikengasse Nr. 20, nächst der Radialstrasse.

Es werden hier Glocken in jeder Größe gegossen
 und nach Pozdech's System in derart mit Eisenhelmen
 montirt, daß die Glocke im Helme zwölfmal gewendet,
 und somit das, durch die Abnutzung zu gewärtigende Zer-
 springen der Glocke vollkommen vermieden werden kann;
 auch gewährt diese Montirungsart den Vortheil, daß nach
 diesem System zum Zuge einer Glocke nur der vierte Theil
 jener Kraft erfordert wird, welche bei der alten Montirungs-
 art benötigt wurde, demnach ein Mann allein mit meh-
 reren Glocken zugleich zu läuten im Stande ist. Auch
 werden hier Glockenfüße aus Schmiedeeisen verfertigt,
 so auch alte Glocken nach neuem System montirt.
 Ferner empfiehlt die Fabrik ihr reichhaltiges Lager von Blasbälgen in jeder Form
 und Größe, verschiedene Feldschmieden, Ambosse, Schraubstöcke, sämtliche
 Werkzeuge für Schlosser und Schmiede etc. Ausfählungen von Ambossen und
 Schraubstöcken, sowie alle in das Großgeschmiedgewerbe einschlagenden Arbeiten
 werden angenommen und billigst verfertigt. — Alle Glocken und Ambosse werden
 preiswürdig eingetauscht.
 Preiscourante werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. 12230





Kunstgoldstickerarbeiten
 Fahnen u. Bänder für Sängers-, Schützen-,
 Turn- und sonstige Vereine, wie auch für
 Kirchen jeder Art, Stickerien für Israel.
 Kunstszwecke nach altem und neuem Ritus liefert das
 seit 35 Jahren in der ganzen Monarchie im besten Rufe
 stehende Etablissement des
Kalman Grünwald,
 Kunst-Goldsticker, Budapest, Landstraße, Karisring 3.
 Für Solidität und echtes 3/0 Gold wird garantirt. Zeich-
 nungen und Musterstücke liegen im Atelier zur gefälligen
 Ansicht zu jeder Zeit auf. 12702

Die R-
 bewelt.
 Illustrirte
 Zeitung
 für Toi-
 lette und
 Sanitar-
 beiten.
 Alle 14
 Tage eine
 Nummer.
 Preis
 viertel-
 jährlich
 M. 1.25.
 Jährlich erscheinen:
 4 Nummern mit Toiletten und
 Sanitararbeiten, enthaltend gegen
 2000 Abbildungen mit Beschrei-
 bung, welche das ganze Gebiet
 der Garderobe und Leibwäsche
 für Damen, Mädchen und Knaben,
 wie für das zartere Kindes-
 alter umfassen, ebenso die Leib-
 wäsche für Herren und die Bett-
 und Tischwäsche etc., wie die Hand-
 arbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnitt-
 mustern für alle Gegenstände der
 Garderobe und etwa 100 Mustern
 Vorseichnungen für Weiß- und
 Buntdruckerei, Namens-Geschiffen etc.
 Abonnements werden jederzeit an-
 genommen bei allen Buchhand-
 lungen und Postanstalten. —
 Probe-Nummern gratis u. franco
 durch die Expedition, Berlin W.,
 Potsdamerstraße 33 u. durch die
 Expedition der Monatswelt und
 Kultur, Frauenzeitschrift in Wien,
 I. Bez., Dperngasse 3.



Billigste Drucksorten liefert
die Anglo Schnellpressen-Druckerei
 IN BUDAPEST,
 GRANÁTOS-UTCA 20 KEREPESEI-ÚT 15
 im Servitengebäude. im Hotel zum weissen Ross.
 Da wir weder Reisende noch Agenten halten, so bitten wir
 unsere geehrten Kunden Aufträge uns direkt zukommen zu
 lassen. Wir führen von Drucksorten nur einige Preise an,
 und in diesem Verhältnisse liefern wir Alles ebenso billig.
 Per 1000 Stück Per 100 Stück
 Hancockverste m. Firma 2.— Quart-Briefe m. Firma .— 90
 Couv. gelb o. grau 2.80 Hancockverste m. Firma .— 50
 Quart-Briefe mit Firma 7.— Oktav-Briefe .— 60
 Bahnfrachtbriefe 5.— Dazu pass. Couv. .— 50
 Oktav-Rechnungen .— 3.— Okt.-Briefe m. Monogram .— 80
 Quart 5.— Dazu pass. Couv. .— 80
 Oktav-Briefe m. Firma 4.— Oktav-Rechnungen .— 50
 100 Visitenkarten v. 40 Kr. aufwärts. 100 Karten-Couv. 30 Kr.
 1 Cassette engl. Briefe & Couverts mit Monogramm 1.—
 1 farb. & 1.40
 1000 Siegelmarken von 2 fl. aufwärts
 Provinz-Aufträge werden mit Nachnahme prompt effectuirt.

Gummi u. Fischblasen,
 acht französische von fl. 1 bis fl. 5 per Dukend, nur allein edyt bei
EMIL Hatschek, Franz - Deakgasse 15.
 Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effectuirt.

Geheime Krankheiten
 jeder Art, so auch Schwächezustände, Goutaus-
 schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch, wer-
 den stauend schnell, ohne Folgebibel und ohne Ver-
 zufsörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten
A. BESENBEK,
 prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohn: Bu-
 dapest, Innere Stadt, (Ujvilágutca) Neue-
 weltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Gemüths-
 hause, ebenerdig rechts, die erste Thür.
 Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags
 und 7-8 Uhr Abends. 11303

PROMESSEN
 zur Ziehung am 15. Juni.
Boden - Credit - Lose
 à fl. 1.— und Stempel. 13006
 Haupttreffer 50,000 fl.
 Bank- und Wechslergeschäft der Administration des
MERCUR, Budapest,
 S. Politzer,
 Dorottya-utca 12. Dorotheagasse 12.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 158.

Beilage des „Neues Westerr Journal“

Samstag, den 10. Juni 1882.

NEMZETI SZINHÁZ.

Brethol Bertá k. a. mint vendég.
DON JUAN,
 vagy: a közsobor-vendég.
 Opera 2 felv. Zenéjét Mozart.
 Don Gonzalo Ney
 Donna Anna Brethol k. a.
 Don Ottavio Paul
 Don Juan Ödý
 Leporello Kószeghy
 Donna Elvira Maleckyné
 Masetto Tallián
 Zerlina Nádayné

A LELENCZ.

NEPSZINHÁZ.

Először:
Nana.
 Számú dalokkal 7 képpen, írta
 W. Busnach.
 Nana, színésznő Pálmai Ika
 Muffat, gróf Tibanyi
 Szabina, neje Rákosi Sándor
 Chouard, marquis Ditról
 Steiner Izsák Horváth

La Faloise Özevgy Hugonné
 Philippe George
 Stephenberg Francis, fodrász
 Zoe, szobalány Csatai Zsófi
Holnap ugyanez.

Sommertheater im Stadtwaldchen.

Direktion: Siegmund Feld.
 Gastspiel des Herrn Karl Blafel.
 Zum ersten Male:
**Unser Schatzel, oder:
 Mensch ärgere Dich nicht.**
 Poffe mit Gesang in 4 Akten v.
 Leon Treptow und Bruno Jappert.
 Peter Graumann Dr. Diez
 Marie Fr. Grünfeld
 Henri Charmois Fr. Bauer
 Gelsenbüffel Fr. Guttmann
 Therese Fr. Kühnau
 Veronika Fr. Löss
 Cecille Fr. Mikola
 Reinhold Kühn Fr. Urberg
 Karl Sanftleben Fr. Knaak jr.
 Eugen Hofmeister Fr. Blafel
 Schefelhuber Fr. Gottsleben

Neues Orpheum

ehom. Belozsny-Garten. 11305
Täglich Vorstellung im Garten.
 Bei kühler Witterung im Salon.
 Heute erstes Auftreten des Klavier-Improvisators, Humo-
 risten und Opernparodisten Herrn **Otto Lamborg.**
 (Neue Spezialität.)
 Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin Fr. **Leopoldine
 Angel,** sowie Debut der ungarischen Lieder-Sänge-
 rin Fr. **Gödvári Aranka.**
 Auftreten des vorzüglichen Manuskriptisten und Chir-
 urgen **Dr. Rudolf.** (Zum ersten Male in Budapest.)
 Auftreten der aus **10 Damen**
 bestehenden Occarina-Gesellschaft (noch nie dagewesen).
 Auftreten des vorzüglichen Damenomiers **Alexander
 Hohenberg.** Nur noch kurzes Gastspiel der französischen
 Romanzen-Sängerin **Mlle.**

Wanda Wowiloff.

Auftreten des **Prof. Walton** mit seinen
 Hunden u. Affen. Auftreten der Drahtseil-Künstlerin und
 Jongleurin **Mlle. Theresia Tournaire.**
 Auftreten des vorzüglichen Charakter- u. Wiener
 Komikers **Steidler** mit ganz neuen
 Couplets.

Sturm'schen Gasthaus-Garten,

IX., Hasengasse Nr. 30.

heute, Samstag, den 10., morgen, Sonntag, den 11. Juni

National-Musik-Concert

hochachtungsvoll
J. Hofbauer, Gastgeber.
 Entrée frei. Anfang halb 7 Uhr.

Anton Dreher's Export-Flaschenbiere

unverfälscht, echt und billigst,
 zu haben und zu bestellen bei

Karner Samu

in
Steinbruch bei Budapest.

Fortwährend frische Füllung der besten eigens zur
 Füllung in Flaschen reservirter Exportbiere.
 Wiederverkäufern Vorzugspreise und Kon-
 zessionen.


Füllung unter Garantie der Stein-
 brucher Brauerei des

A. Dreher.

Zur gefälligen Beachtung!

Ich erkläre die Behauptung der Herren
 Dietrich & Gottschlig, als wäre das Anton Dre-
 her'sche Exportflaschenbier einzig und allein nur bei
 ihnen zu haben, für unwahr, ferner die Behaup-
 tung derselben, als wäre nur jenes Flaschenbier
 unverfälscht und echt, welches auf den Bignetten
 den Namen der genannten Firma trägt, für eine
 Verleumdung der billigeren Konkurrenz. 12968

**FABRIKATION
 FEINER
 LIQUERE**




Durch Anwendung v. Extrakten.
 Billige, einfache, angenehme
 und verlässliche Manipulation.
 Recepte u. Preisliste
 gratis und franco.

Carl Philipp Pollak,
 Essenzenfabrik in Prag.

Musverkauf.

Wegen Ueberfiedlung meines Geschäftes in die
Hatvanergasse Nr. 3,
 vis-à-vis dem Franziskaner-Bazar,
 verkaufe ich die am Lager befindlichen
Mode- u. Waschwaaren
 tief unter den Einkaufspreisen. Achtungsvoll
MANDEL JENŐ,
 V., Elisabethplatz 3.
 13016 (Som 1. Juli a. c., Hatvanergasse 3.)



Dekantschut- oder naturrell imprägnirte
Decktücher,
 feinstes Wagenfett, Maschinenöl, Druckfäden,
 Theer u. zu billigsten Fabrikspreisen bei
Bernhard Deutsch,
 Budapest, äußere Waitznerstraße Nr. 58.

Leibwäsche,

12720
 Bettwäsche, Chiffone und Leinwände,
 oberung. Zipser Tischzeuge und Handtücher, fertige
 Herren- und Knaben-Kleider, Da-
 men-Toiletten und Umhüllen,
 so auch nach Maß liefert in schönster und
 billigster Ausführung die bestrenommirte Firma
Armin Csáky in Budapest,
 VI., Radialstraße (Ostogonplatz) 63.
 Illustrirte Kataloge gratis.

ANTON DREHER'S Export-Flaschenbiere

echt und unverfälscht, zu bestellen bei
Anton Dreher in Steinbruch
 oder
Dietrich & Gottschlig,
 k. k. Hoflieferanten,
 und
 General-Depositeurs der Dreher'schen Bierbrauerei für Ungarn
 und den Orient,
BUDAPEST.
 Dasselbst täglich zweimal frische Füllung der besten, eigens zur Füllung in Fla-
 schen reservirten Export-Biere.
 Wiederverkäufern die grössten Vorzugspreise und Konzessionen.
Alleiniger Hauptstadt-Verschleiß
 für Flaschenbiere
A. DREHER,
 IV. Bez., Goldene Handgasse Nr. 2.



STEINBRUCH
 HERRENGASSE
 Anton Dreher's
 EXPORT
LAGER-BIER
 Haupt-Depôt bei
 Dietrich & Gottschlig
 BUDAPEST
 WAITZNERGASSE NO. 1

Bestellungen an H. Dreher, Steinbruch, oder Dietrich & Gottschlig, Budapest.
 Bestellungen an H. Dreher, Steinbruch, oder Dietrich & Gottschlig, Budapest.

Zur gefälligen Beachtung.
 Wir garantiren blos für die Echtheit und Unverfälschtheit jener Dreher'schen Export-
 Flaschenbiere, welche mit obiger gerichtlich geschützten Bigarette und den Namen „Dietrich
 und Gottschlig“ versehen sind.

Allerlei.

(Der Schah von Persien und die Sonnenfinsternis.) Am Tage der jüngst stattgefundenen Sonnenfinsternis erhielt das Pariser Observatorium — wie wir in Flammarions Monatsrevue „Astronomie“ lesen — folgende, mit der Bemerkung: „Drahtantwort bezahlt“ (réponso payée) versene telegraphische Depesche: „Se. Majestät der Schah hat heute gegen 10 Uhr 30 Minuten Morgens eine prachtvolle totale Sonnenfinsternis bei wolkenlosem Himmel beobachtet; er möchte wissen, ob diese Sonnenfinsternis auch in Paris sichtbar war, um welche Stunde sie ihren Höhepunkt erreicht hat und ein wie großer Theil der Sonnenscheibe verfinstert war.“ Selbstverständlich hat der Direktor des Observatoriums sich beeilt, dem Schah alle gewünschten Aufschlüsse zu senden. — Die Sonnenfinsternis vom 17. Mai wird vielleicht die Errichtung eines Observatoriums zur Folge haben.

(Die Toiletten beim „Grand prix“.) Es hat sich der Brauch eingebürgert, daß die Damen zum „grand prix“ (den berühmten Pariser Rennen) in Phantasie-kostümen erscheinen, die eben nur für dieses eine Mal angefertigt werden, und wie man sich denken kann, wird dieser Brauch am eifrigsten von den Damen der Halbwelt geübt, welche durch Extravaganz die Blicke auf sich zu ziehen suchen. Extravagante Hüte, Roben, Strümpfe, Schuhe, Sonnenschirme, welche auf einem Maschinenball vollständig am Plaze wären, sieht man hier am helllichten Tage zutraulich zwischen den bürgerlichen Mädchen bewegen. In diesem Jahre waren es hauptsächlich die hellen Stoffe mit großen gedruckten Blumen, in welchen mit Erfolg Aufsehen erregt wurde; dazu sah man wirkliche Blumenkränze um den Schirm sich schlängeln, Girlanden von der Schulter herab sich winden und von der Hüfte seitwärts oder rückwärts fallen. Eine Dame erschien in Pfirsichfarbe und trug ein Kördchen mit angehefteten Pfirsichen als Hut. Die meisten Hüte aber waren, der Mode entsprechend, riesig groß. So sah man eine blonde Dame mit ungeheuren grauen Hüte (heißt die Form Rembrandt oder Reynolds? Die Kränze war auf der einen Seite flach) und auf demselben zwei große Tauben mit ausgebreiteten Flügeln; eine dritte Taube flatterte von der Schulter auf den Rücken zu. Ganz in Schwarz erschien eine elegante junge Frau, blaß und dunkelhaarig, welche einen schwarzammetenen Wallensteinhut trug, um den ein blendend weißer Schleier sich wand,

der rückwärts lang hinabfiel, und einen Sonnenschirm aus schwarzen Spitzen. Eine Engländerin zeigte sich in engem grünen Mantel, mit einer dunklen Fodermütze auf dem Kopfe und hatte das Aussehen eines verkleideten Knaben. Aber wie wurden die Damen, die, anstatt auf der sicheren Tribüne sich einzurichten, frei umherspazierten, während der Rennen, gleich den Herren, kühnlich auf die in Tausenden bereitstehenden Strohsessel stiegen — wie wurden diese phantastisch gepuderten Schönen plötzlich in die Flucht gejagt! Schon den ganzen Vormittag hatte der Himmel finster ausgesehen und waren Wolken in bedrohlichen Massen auf allen Seiten aufgetürmt.

(Die Affaire der Herzogin von Chaulnes.) In dem Prozesse der Herzogin von Chaulnes hat die erste Kammer des Civilgerichts der Seine — wie bereits gemeldet — das Urtheil gesprochen und unter vollständiger Abweisung der Klägerin die Beschlüsse des auf Grund des Testaments des Herzogs von Chaulnes eingeleiteten Familienrathes gutgeheißen. Das Erkenntniß lautet: „In Erwägung, daß der Familienrath in Paris vorschriftsmäßig konstituiert war, da die Fürstin Galitzyn, deren Abwesenheit die Herzogin von Chaulnes als Nullitätsgrund geltend macht, in ihrer Eigenschaft als Ausländerin dem Familienrathes nicht angehören konnte und darin durch die nächsten Verwandten der Herzogin, die Herren v. La Roche-Lymon, ersetzt worden ist; in Erwägung, daß der Beschluß des Familienrathes einstimmig gefaßt und durch die Alte der Herzogin von Chaulnes in Sable motiviert worden ist, deren üble Ausführung in weitesten Kreisen bekannt war; daß die Richtigkeit der gegen sie vorgebrachten Thatsachen durch die beiden, gänzlich von ihrer Hand geschriebenen und unterzeichneten Dokumente erwiesen worden ist; daß hingegen die Angaben und Erklärungen der Herzogin von Chaulnes durch alle Thatsachen des Prozesses, ja, durch ihre eigenen, sich selbst widersprechenden Darstellungen Lügen gestraft worden sind; daß die Herzogin ferner in Italien neue Beweise von der Fortdauer der ihr zur Last gelegten Handlungen gegeben hat; bestätigt das Gericht den Beschluß des Familienrathes, welcher dem letzten Willen des Herzogs und den wahren Interessen seiner Kinder entsprechend ist, erkennt der Herzogin von Chaulnes die Vormundschaft über ihre Kinder ab und erklärt, daß über die Behütung der Letzteren keine neue Entscheidung zu treffen ist.“ Die Herzogin wird, wie verlautet, gegen dieses Urtheil appelliren. Die wegen Verführung der Kinder der Herzogin mitange-

klagte Schauspielerin Emma Dauvilliers ist außer Verfolgung gesetzt worden und wird bei der betreffenden Verhandlung vor dem Schwurgerichte der Sartre nur als Zeugin, nicht als Angeklagte erscheinen.

(Ein Duell mit tödtlichem Ausgange) verfezte jüngst die Stadt Oldenburg in nicht geringe Aufregung, zumal die Veranlassung eine geradezu lächerliche war. Der etwa 60jährige Rechtsanwalt Janßen bezog sich am Mittwoch Abends auf einem Geschäftsgange zu dem Holzhändler Spreen, in dessen Hause die oberen Räume der Lieutenant der Infanterie Fischer bewohnte. Fischer besitzt einen Hund, den er „Schafskopf“ getauft hat. Das Thier lag nun gerade in dem Augenblicke, als Janßen in's Haus treten wollte, vor der Thüre. Lieutenant Fischer, welcher gerade in Zivilkleidung zu verreisen im Begriffe stand und zunächst seinen Hund in Sicherheit bringen wollte, damit derselbe ihm nicht nachlaufe, rief nun von oben herab: „Schafskopf, komm' herauf!“ Diejen Ruf bezog Janßen irrtümlich auf sich, und als er bald darauf den Lieutenant das Haus verlassen sah, folgte er ihm auf den Bahnhof, wo er ihm nach einigen Auseinandersetzungen eine Ohrfeige applizierte, worauf der Lieutenant mit seinem Stocke kräftig erwiderte. Ein Forderung war die Folge. Bei einem auf Donnerstag Abends angelegten Rencontre verfezten sich die Gegner, es wurde daher ein neues Zusammentreffen auf gestern angelegt. Beide Parteien waren rechtzeitig zur Stelle. Janßen, welcher den ersten Schuß hatte, traf seinen Gegner leicht am Kopfe, worauf der Lieutenant ihn durch einen Schuß in's Herz zu Boden streckte.

(Pelzwerk aus Seide.) Wie amerikanische Blätter berichten, macht eine neue Erfindung in den amerikanischen Seidenindustriebezirken großes Aufsehen. Es soll nämlich gelungen sein, das unter der Bezeichnung Sealskin bekannte theuere Pelzwerk auf's Täuschendste aus Seide nachzuahmen. Der Webprozeß soll ganz eigenartig sein und sich wesentlich von der Sammet- oder Plüschfabrikation unterscheiden.

(Eiserne Damenkleider.) In Nottingham (England) wurde der gelungene Versuch gemacht, Sommerzeug und Spitzen aus feinstem Draht herzustellen. Der Draht wird auf der Bobinetmaschine so leicht verarbeitet, wie Baumwollengarn. Man verpricht sich von diesem neuen Industrie-Artikel großen Erfolg. Also wird demnächst die „eiserne Jungfrau“ mit ihren echt eisernen „Spitzen“ in einer schöneren Gestalt wieder aufleben.

(10. Fortsetzung.)

Im Schnee.

— Nach einem englischen Motiv. —
Deutsch von A. Scarneo.

Indeß, im Ganzen genommen, waren sie exträglich und nicht böse von Natur und bei ihrem Besuche, mit dem sie Miß Gordon im Augenblick beehrten, erwiesen sie sich sehr liebenswürdig. Sie waren nicht wenig betroffen über das veränderte Aussehen Elisabeths, das sie natürlich nicht der richtigen Ursache zuschreiben konnten.

Ernst, ruhig und gemessen hatte sie diese empfangen. Mathilda hatte unweit des Tisches Platz genommen, wo die Briefe lagen, mit denen Elisabeth vorhin beschäftigt gewesen.

Nach den üblichen Redensarten schweifte Mathilda's Auge dorthin und entdeckte die ihr wohlbekannten Schriftzüge Jaspers. Sie konnte schwer lesen, was das Blatt enthielt und erröthete nur unzusammenhängend einige Phrasen deselben.

Aber jetzt trat Richard Horton ein und indeß die Mädchen zusammenredeten, bemerkte auch er den Brief.

Eine tiefe Röthe überflog sein Gesicht und er griff ohne Weiteres darnach.

Miß Gordon gewahrte es im Augenblick und sichkrampf erhehend, sagte sie mit vorwurfsvollem Ton: — Richard!

Er warf den Brief heftig wieder hin und verließ schweigend das Zimmer, dessen Thüre er mit einigem Geräusch hinter sich abschloß.

Elisabeth legte das Blatt in ihre Schreibmappe und setzte dann ruhig die Unterhaltung mit den jungen Mißes fort. Mathilda's unschuldig blickende Taubenaugen hatten das Zwischenspiel von vorhin scharf beobachtet und sofort errathen, daß Richard Horton mit Aerger gesehen, wie seine Cousine im Briefwechsel mit Jasper stand.

Wie wir Alle im Leben stets mehr beobachten, als wir uns den Anschein hievon geben wollen, begann Miß Tyrell unverweilt ein Gespräch über Stidmuster und Ähnliches. Nur lenkte sie nach und nach die Unterhaltung auf das, was sie im Moment besonders beschäftigte, nämlich auf ihren jüngeren Bruder.

— Papa, äußerte sie unbefangenen Tones, wünscht so sehr, daß Jasper nach England zurückkehren solle . . .

— Und das ist ganz begreiflich, versetzte Elisabeth ruhig, doch mit leiserer Stimme.

— Jawohl, jetzt besonders, fuhr Miß Mathilda fort, nach unserem Verlust . . .

Miß Gordon nickte. Ihr Auge umflorte sich.

— So meint Papa, Jasper sollte zu Hause sein, jetzt, wo er der älteste Sohn ist.

Ein fürchtbares Leid wohl für Sie Alle, schaltete Elisabeth ein, all ihren Muth zusammenraffend, muß jener Schlag gewesen sein. Und Lady Tyrell? Wie steht es um ihr Befinden?

— Die arme Mama ist noch immer sehr leidend, denn ach! es kam zu unerwartet! Doch hoffen wir von der Zeit Besserung und es geschieht Alles, was geschehen kann hiezu. Wir verlassen sie nur selten.

Dies mochte für einige Zeit der Fall gewesen sein, wie wir erwähnt; doch gleich so manch guten Vorsätzen war sowohl Sir John's als auch der Töchter Sorgfalt für diese Unglückliche im Laufe der Monate etwas lässiger geworden.

Der Gatte kam zuweilen nach ihren Gemächern, sie zu sehen; und da er stets mild und freundlich gegen sie gewesen, war er es jetzt nicht minder. Zeitweise erkannte sie ihn, dann wieder nicht. Es war sehr peinlich, wie der Baronet bemerkte und er war ein Mann, der Allem aus dem Wege zu gehen liebte, was unangenehm war, weshalb er sich nun ziemlich ferne von der Kranken hielt.

Nach ungefähr einer halben Stunde nahmen die Mißes Tyrell Abschied von Elisabeth, die sie artig bis vor die Thüre begleitete; sie luden sie höchst verbindlich ein, doch ja recht bald nach dem Herrenhause zu kommen und waren endlich hinter dem Rasenplan vor der Wendelfarm verschwunden.

Elisabeth kehrte in's Haus zurück und saß wieder tief aufseufzend vor ihren Briefen. Sie überlas zum zehnten Male Jaspers Zeilen; sie überlegte eben so oft, wie sie selbe beantworten sollte.

Aber in der nächsten Minute stürmte schon Richard Horton zu ihr herein, mit finsterner, entschlossener Miene, und als er die Thüre hinter sich verriegelt hatte, trat er hastig auf das junge Mädchen zu.

— Ich will es nicht, hörst Du, Lisa! sagte er barsch und legte die Hand auf ihre Schulter; will es nicht, daß Du schreibst an jenen . . . Du weißt, was er ist! Er hat keine Briefe an Dich zu schicken und Du keine zu beantworten.

— Es war ein Abschiedsbrief, Richard, flüsterte sie erschrocken; Du weißt, ich schrieb ihm, und es war nur begreiflich, daß er antwortete.

— Er bliebe am Besten mit Allem fern von hier, das ist's! entgegnete finster Richard Horton, denn ich sehe nicht gut für mich, so viel weiß ich, wenn mir sein verdammtes, glattes Gesicht vor die Augen kommen sollte, mit der hochmüthigen, eitlen Miene! . . .

— Richard, Du hast versprochen, ihn niemals zu verrathen! flehte sie.

— Nun wohl, aber ich sagte auch, daß ich einen Preis darauf setze, war Richards mürrische Antwort, indem er, vielleicht innerlich beschämt, den Blick senkte; und nun verlange ich den Preis, Elisabeth!

Sie sah ihn erwartungsvoll an, nicht ahnend, was er zu fordern im Begriffe stand.

— Du kannst's nicht errathen? fragte er und faßte ihre Hand mit fast schmerzdem Druck und losbrechender Leidenschaft. Hab' ich Dich nicht gefannt, lange bevor die eitlen Bursche aus dem Herrenhause kamen und Dir Schönes und Süßes sagten, Lisa? Und hast Du's nie bemerkt, daß ich Dir gut war, und Du für

mich das einzige Mädchen auf der Welt bist, das des Ansehens werth wäre?

Elisabeths große Augen hefteten sich in starrer Bewunderung auf Richard.

— Hast Du den Verstand verloren? rief sie endlich aus; ich träumte im Leben nicht von dem, was Du da sagst!

— Nein, ich bin bei voller Vernunft, Lisa, fuhr er heftiger werdend fort, außer ich bin verrückt von Deiner Schönheit und Deiner Eiskälte gegen mich, Lisa! und er ergriff jetzt des Mädchens beide Hände und sah ihr in's Antlitz, so wild und unbegähmten Wesens, daß sie erbebt; hast Du nie errathen was mich peinigt, seit jene Tyrells hierher gekommen? Die Spielten mit Dir und Deiner Eitelkeit, Du armes Ding! Sage nicht Nein! rief er aus, als Elisabeth sich von ihrem Sitz erhob und die Lippen zur Gegenrede öffnete, indem sie sich von ihm loszuringen suchte, ich weiß, die stolzen Herrensjöhne spielten mit Dir! Und Du schautest mit Verachtung auf Deinen Vetter Richard, Deinen nächsten Anverwandten, der zwei Fremden wegen, die eben nur einen Zeitvertreib hier suchten! . . .

— Du irrst, sagte fest und furchtlos jetzt das Mädchen; weder der arme Henry Tyrell noch Jasper haben, zu meinem Unglück! bloß müßigen Scherz hier gesucht. Henry hat niemals meine Hand verlangt, aber ich fürchte, er hatte es im Sinne, und ich war Jasper verlobt, vor jener . . . unglückseligen Nacht . . .

— Wo er seinen Bruder ermordet, fiel Richard ein.

— Mein Gott, seufzte sie und blickte ängstlich um sich, sprich leiser!

— Was liegt daran, antwortete der junge Mann mit einem Achselzucken. Wenn Du mich nicht hören willst, ist mir alles Uebrige höchst gleichgültig und sie mögen ihn meinetwegen hängen, wenn sie wollen.

— Aber, Richard, Du bist mir ja werth, wandte sie ein, todtbleich vor Entsetzen, als mein lieber, nächster Anverwandter, der Sohn meiner unergelichen Tante, die mir eine zweite Mutter war, werth, Richard . . . freilich nicht so, wie . . .

— Jasper Tyrell Dir werth war, willst Du sagen, nicht? höhnte Richard zurück.

— Ich war seine Braut, stammelte das arme Mädchen, zitternd, den Zorn ihres Veters nach zu rufen, es ist ja begreiflich, daß ich anders für ihn fühlte.

Ohne zu antworten wandte Richard sich ab und schritt durch das Zimmer.

Er stand eine Weile am Fenster und dann kam er wieder zu ihr und warf sich zu ihren Füßen.

— Lisa, höre mich, rief er mit halberstidter Stimme. Du kannst jenes Mann Weib nicht mehr sein . . .

— Nein, nein! sagte sie, sanft die Hand auf seine Schulter legend; doch steh' auf, liebster Richard, ich versprach es und werde mein Wort nicht zurücknehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 9. Juni. (Von der Börse.) Wie gewöhnlich in Zeiten, in denen politische Momente ihren Einfluß auf die Börsenbewegung in stärkerem Maße fühlbar machen, war auch in der abgelaufenen Woche die Haltung der Börse eine unsichere und schwankende. In den ersten Tagen der Berichtswche überwog noch die ungünstige Auffassung der ägyptischen Frage und die Kurse verfolgten daher eine weichenbe Tendenz. Später legte die Spekulation den englischen Angelegenheiten geringere Wichtigkeit bei, und da die Geldverhältnisse überall sehr günstig und die Ernteausichten vielversprechend sind, nahmen Spekulationspapiere und Renten eine steigende Richtung und es hoben sich binnen wenigen Tagen österreichische Kredit um 14 fl., ungarische Kredit um 16 fl., Renten um nahezu ein Prozent. Seit gestern ist die Stimmung wieder flauer geworden, da zu der noch immer ungelösten ägyptischen Frage Besorgnisse wegen einer bevorstehenden französischen Ministerkrise und Nachrichten über Unruhen in Rußland kamen; die Kurse büßten in Folge dessen einen großen Theil der im Laufe der Woche erzielten Besserung wieder ein. Der heute veröffentlichte, außerordentlich günstige Ausweis der Bank von Frankreich blieb unter diesen Umständen auf die Pariser Börse wirkungslos, letztere schickte vielmehr flauere Kurse. Die Kursvariationen waren in dieser Woche sehr bedeutend; vierprozentige Goldrente wich Anfangs von 88.25 auf 87.90, hob sich wieder auf 88.65 und schloß heute Mittags 88.40; fünfprozentige Papierrente ging von 86.20 auf 85.65 zurück, stieg dann bis 86.65 und blieb heute Mittags 86.40; österreichische Kreditaktien wichen unter mancherlei Schwankungen von 330.50 bis 316, erreichten wieder den Kurs von 330.50, gingen aber dann neuerdings zurück und schlossen heute Mittags mit 324.80; ungarische Kredit bewegten sich zwischen 324—307.75—323.25 und blieben 318.50; ungarische Eskomptebankaktien waren belebt, sie stiegen von 103.25 auf 105.25 und schlossen 104.75; Hypothekbank kam mit 125.50, Pester Kommerzbank mit 575, Bankverein mit 105, Industriebank mit 104.50, Landes-Centralsparkasse mit 538 in Verkehr; Mühlenaktien waren mehr offerirt und etwas matter, doch kamen nur wenige Schlüsse darin vor. Von sonstigen Industrie-Effekten wurden Steinbrucher Ziegelei mit 270—271.50, Drahtseile mit 167, Ganzseile Eisenwerke mit 630, Rimamuráner Eisenwerk mit 125, Athénium mit 532 geschlossen.

Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest. Für alle am Marktgeschäfte reflektierende Gewerbetreibende verlief der Medarbi-Markt ganz belanglos und auch der Bauernmarkt am Sonntag war verhältnismäßig schwächer als sonst, da der Verkehr nur auf ganz einfaches Holzgeschirr und landwirtschaftliche Gerätschaften beschränkt blieb. Von Dienstag ab haben die meisten Verkäufer den Marktplatz verlassen. Der Fremdenverkehr war befriedigender, das Platzgeschäft aber schwächer als in der Vorwoche. Für die üblichen Aborteilen wird gerüht, demzufolge Damenmodegeschäfte mit zahlreichen Bestellungen versehen sind. Das Verkaufsgeschäft ist stagnierend. Kleidermacher sind schwach beschäftigt, Schuhmacher haben abnehmenden Geschäftsgang, Posamentierer, Hut- und Handschuhmacher, Buchbinder, Galanterie-, Vergolder-, Glas-, Porzellanwarenen- und Werkzeugegeschäfte, Tapezierer, Decken- und Matrazenmacher, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Sattler, Wagner und Niemer haben abnehmenden, zumeist schwachen Geschäftsgang; Anstreicher, Spengler, Schlosser, Baugläser und Tischler, Bildhauer, Zimmerleute, Steinmetze und Maurer sind zumeist gut in Anspruch genommen.

Steinbruch, 9. Juni. (Orig.-Bericht der Steinbrucher Vorsteherhändlerhalle.) Das Geschäft ist flau. Ungarische alte schwere 56 bis 57 fr., junge schwere 58 1/2 bis 59 1/2 fr., mittlere 57 bis 58 fr., leichte 56 bis 57 fr., Bauernwaare, schwere 55 fr. bis 56 fr., mittlere 56 1/2 bis 57 1/2 fr., ferbische, schwere 59 bis 60 fr. transito, mittlere 58 fr. transito, leichte 56 bis 57 fr. transito.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 9. Juni. Die Besorgnis vor einer französischen Ministerkrise wirkte heute verstimmend auf die Börse, die Kurse der Spekulationspapiere erlitten ziemlich bedeutende Einbußen, später trat aber wieder eine Erholung ein. Vormittags setzten österr. Kreditaktien mit 327 ein, wichen bis 323.30, ungar. Kredit gingen von 321 auf 316.50, vierprozentige Goldrente von 88.45 auf 88.30, fünfprozentige Papierrente von 86.45—86.30 zurück. An der Mittagsbörse kam vierprozentige Goldrente mit 88.22 1/2—88.40, 5prozentige Papierrente mit 86.40—86.35 in Verkehr. Oesterreichische Kreditaktien erholten sich von 323.60 auf 325, blieben 324.80, ungarische Kredit wurden mit 317—318.50, Bankverein mit 106 gehandelt. Mühlenaktien matter. Von sonstigen Effekten wurden Foudière mit 47.75, Ganzseile Eisenwerke mit 632 geschlossen. Devisen und Baluten wenig verändert, zwanzig-Francs-Stücke 9.52 bis 9.54, Reichsmark 58.55 bis 58.65, London 119.85 bis 120.05.

Die Abendbörse eröffnete fest, verflaute aber nach Bekanntwerden des heutigen Vorfalls im ungarischen Abgeordnetenhaus; österreichische Kreditaktien stiegen von 325.50 auf 326.50, wichen bis 324.50 und blieben 325. In anderen Effekten war gar kein Geschäft.

Getreidegeschäft. In Weizen war heute sowohl Angebot als Kaufkraft gering, der Umsatz blieb auf circa 7000 Mtr. beschränkt, Preise hielten sich unverändert. Verkauft wurden:

Heiß: 200 Mtr. 78 K. zu 13 fl. — fr., mit Zufuß, 100 Mtr. 77 K. zu 13 fl. — fr., 1800 Mtr. 76.3 K. zu 12 fl. 97 1/2 fr., 200 Mtr. 75.4 K. zu 12 fl. 90 fr., 300 Mtr. 75 K. zu 12 fl. 87 1/2 fr. — Bácsfær: 2000 Mtr. 74.8 K. zu 12 fl. 70 fr. — Nordungarischer: 300 Mtr. 76 K. zu 12 fl. 10 fr., 500 Mtr. 75.5 K. zu 11 fl. 90 fr., 600 Mtr. 77.9 K. zu 11 fl. 60 fr., Alles per drei Monate.

Roggen: 200 Mtr. zu 8 fl. 25 fr., 200 Mtr. zu 8 fl. — fr., 100 Mtr. zu 8 fl. 10 fr., Alles per Kasse. Hafer: 300 Mtr. zu 7 fl. 8 fr. per Kasse.

Termine: Weizen und Weizen unverändert, Hafer 7 fr. matter, Mehl blieb fest. Gehandelt wurde Herbstweizen zu 10 fl. 75 fr. bis 10 fl. 72 fr., Mais per Juni-Juli zu 7 fl. 85 fr., Herbsthafer zu 6 fl. 73 fr., 6 fl. 74 fr. und 6 fl. 72 fr.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhülle sind gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Mais, Hafer, etc.) and Price (fl. and fr.).

Budapester Todtenliste.

Vom 8. Juni. Julie Neufeld, 2 J., 8. B., Blattern. Joseph Spanics, 46 Jahre, Kutscher, 8. B., Schwindhucht. Alexander Nagy, 36 J., Arbeiter, 8. B., Schwindhucht. Marie Sandor, 40 J., Arbeiterin, 9. B., Schwindhucht. Elisabeth Keller, 7 J., Arbeiterswitwe, 8. B., Schwindhucht. Verta Bruck, 25 J., Fuhrmannsgattin, 8. B., Dornentzündung. Josepha Weisz, 56 J., Witwe, 8. B., Leberkrankheit. Ludwig Nyul, 5 J., Arbeitersohn, 8. B., Scharlach. Karl Szefercs, 5 J., Arbeitersohn, 8. B., Group. Therese Kohn, 4 J., Händlers-tochter, 6. B., Scharlach. Joseph Cifel, 22 J., Schar, 2. B., Tuberkulose. Mies Pap, 4 J., Kutschersohn, 9. B., Lungenentzündung. Fanni Sonnenfeld, 20 J., 6. B., Entfrüftung. Mina Grünwald, 38 J., Ripariere, 6. B., Brustkrankheit. Leonore Kloss, 3 J., Wirths-tochter, 6. B., Hirnerschütterung. Ignaz Braun, 72 J., Arbeiter, 6. B., Schlaganfall. Josepha Markovic, 19 J., Beamtersgattin, 7. B., Schwindhucht. Rudolph Willny, 55 J., Privatier, Schwindhucht. Anton Kalina, 38 J., Vergolder, wohnungslos, Schwindhucht. Aloise Bölkner, 25 J., Arbeiterin, 7. B., Schwindhucht. Joseph Mitnarik, 2 J., 7. B., Blattern. Johann Sef, 54 J., Arbeiter, 6. B., Tuberkulose. Franz Nagy, Eisenstecher, 7. B., Schwindhucht. Johann Friedmann, 21 J., Müller, zugereist, Brand. Therese Sforcsik, 23 J., Arbeiterin, 8. B., Schwindhucht. Johann Csajta, 57 J., Arbeiter, 5. Bez., Wasserentzündung. Ladislauz Hancsek, 51 J., Korbflechter, 8. B., überfahren. Eduard Rencsisovsky, 25 J., Finanzier, 8. Bez., Schußwunde. Franz Babornik, 41 J., Schmied, wohnungslos, Lungenentzündung. Julie Czuczsi, 40 J., Magd, 7. Bez., Ruhr. Therese Schuster, 53 J., Magd, zugereist, Nierenentzündung. Mathilde Walter, 22 J., Magd, Selbstmord. Franz Boharcsik, 50 J., Hausmeister, 2. Bez., Selbstmord. Franz Witt, 63 J., Arbeiter, Hirnentzündung. Anton Schlauff, 30 J., Kutscher, 8. Bez., Lungenentzündung. Fanni Kohn, 1 J., 7. Bez., Scharlach. Marie Plan, 40 J., Arbeiterin, 7. Bez., Lungenentzündung.

Wasserstand vom 9. Juni.

Table with 3 columns: Location (Donau, Theiß, etc.), Water Level, and Change (e.g., zugenommen, abgenommen).

Wasserstand vom 9. Juni. (continued)

Table with 3 columns: Location (Aberds, Bega, Maros), Water Level, and Change.

Franz. flüssiges Haarfarbe-Mittel.

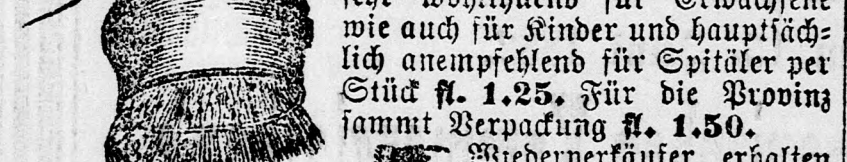
(Chromatique Parisis), mittelst welchem jedes Haar in 10 Minuten dunkel, braun oder blond dauerhaft gefärbt werden kann. Die Wirkung dieses Mittels ist so anerkannt, daß eine weitere Empfehlung überflüssig erscheint.

Preis fl. 2. Haupt-Depot in Budapest: bei Herrn Joseph v. Török, Apotheker Königsg. 12.

Amerikantische Kopf-Douche.

sehr wohltuend für Erwachsene wie auch für Kinder und hauptsächlich anempfehlend für Spitäler per Stück fl. 1.25. Für die Provinz sammt Verpackung fl. 1.50. Wiederverkäufer erhalten einen entsprechenden Rabatt.

Zu haben bei Leopold Deutsch, Spengler-Meister, Budapest, Große-Kronengasse Nr. 17. 12697



Leopold Deutsch, Spengler-Meister, Budapest, Große-Kronengasse Nr. 17. 12697

Promessen 3% Boden-Ziehung 15 Juni Credit-Lose nur fl. 1 u. Stpl. Bei 2 Promessen 1 Armen-Los á 30 fr. gratis. Börse-Aufträge werden coulantest effectuirt. Geld-Vorschüsse zu den billigsten Zinsen. Bank- u. Wechselgeschäft LLOYD der Administration des SIGMUND ENGEL & Co., 12716 BUDAPEST, Dorotheagasse 5.

Eingesendet. Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese Anstalt bestens zu empfehlen. In Dr. Leitner's seit 39 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Gichtausfälle, Gichtbeschwerden etc., auch brüchlich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeleiden geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt. Ordination: täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-5 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Billigste und beste Einkaufsquelle in Schuh- und Stiefelgattungen bei Béla Bauer's Nachfolger Budapest, Kerepeserstraße 27. En gros et en détail. Für Damen: Ein Paar Pariser Halbschuhe von Leder oder Überlastung, feinste Ausstattung fl. 2.50 Ein Paar Zugstiefeln, 20 Ctm. hoch, in Herz geschnitten von Leder oder Überlastung fl. 3.30 Für Herren: Ein Paar Pariser Halbschuhe zum Binden oder von Wachs- oder Genußleder fl. 3.40 Ein Paar Zugschuhe, beste Qualität, aus Wachs- oder Genußleder fl. 4.— Ein Paar Stiefel, 60 Ctm. hoch, im Ganzen geschnitten, von Wachs- oder Ziegenleder fl. 8.80 Bestellungen werden bei Einzahlung des Betrages oder per Nachnahme prompt und gewissenhaft effectuirt. Nichtkonvenientes wird bereitwillig umgetauscht. Illustrierte Preiscurante werden gratis und franco versendet. Für Dauerhaftigkeit der Waare wird garantiert.

Dr. Hartmann's Auxilium heilt ohne Einspritzung Harnröhrenfluss bei Genuß, Fulsus schmerzlos ohne die Verwendung fübender Medikamente, ohne Folgekrankheiten, ohne Beunruhigung, frisch entstandene noch so sehr veraltete (chronische), gründlich und entsprechend schnell. Das Auxilium, ein streng nach medizinischen Vorschriften bereitetes Präparat, ist sammt belehrender Broschüre, Gebrauchsanweisung und einer zu einer einmaligen unentgeltlichen Konsultation in der Anstalt des Herrn Dr. Hartmann berechtigenden Karte in allen renommirten Apotheken um den Preis von 2 fl. 80 kr. zu haben 12989 Haupt-Depot: W. TWERDY, Apoth. „zum gold. Hirschen“, I., Kohlmarkt 11, Wien. NB. Herr Dr. Hartmann orbitirt in seiner Anstalt u. werden daselbst auch ferner wie bisher alle Haut- und geheimen Krankheiten, insbesondere Manneschwäche, nach überaus glänzend bewährter Methode, ohne Folgeleiden, Syphilis und Geschwüre aller Art heilsam geheilt. Discretion selbstverständlich. Medicamente werden besorgt. Honorar mäßig. Auch brieflich. Wien, Stadt, Seiler-gasse Nr. 11 (elf).

J. PRINDL em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für Geheime Krankheiten heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluss, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen Heil-Methode. Orbitirt täglich von halb 10 bis 8 Uhr. Budapest, Königsg. 2. Stock. Eingang n. d. Straße. Honorar mäßig, auch brieflich.

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch alle Folgezustände, Manneschwäche, hartnäckige Hautkrankheiten, Nervenzerüttung heilt nach einer in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren bewährten ganz neuen Heil-Methode gründlich unter Garantie des Erfolges auch noch so veralteter Nebel Spezialist Dr. Pápai, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, k. k. Komitats-Physikus, Budapest, Kerepeserstraße 6, Bazar Orbitirt von 9-5 u. Abends von 7-8 Uhr. Auch brieflich. Für Damen separirte Wartezimmer. On parle français — English spoken.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Neuen schneeweißen Blumen-Ronig
in Gläsern bei Joh. W. Nader & Co., Budapest, Hochstraße Nr. 4. 23136

Zu verkaufen
oder zu verpachten in der nächsten Nähe des ungarischen Staatsbahnhofs ein schon in zwei Hausstellen parzellirter 500 Klafter großer Grund, Ecke der Steinbrucherstraße und Loutjengasse. Näheres beim Eigenthümer Kisfaludygasse Nr. 40. 23141

Ein kleines Haus
aus freier Hand zu verkaufen. Näh. bei Herrn Dr. Szabodsky, Strickergasse 1. 23123

Ein geräumiges Geschäftslocal
sammt großen Keller (frequenter Posten) ist vom 1. August a. c. bis 1. Februar 1883, preismäßig zu vermieten. Näh. bei Herrn Victor Detsimyi, Dorotheagasse 14. 23084

Ein Stutzflügel,
von renommirter Fabrik, fast neu, wegen Abreis. ist sehr billig zu verkaufen; dabei ist auch ein fein möblirtes Zimmer zu vermieten und foglich zu beziehen. Näh. Realchulgasse Nr. 8. 2. St. Thür 11. 23183

Kerepeserstraße 12
bei Albert Klinger, Juwelier und Uhrmacher, sind aus dem F. Bersagante ausgelöste Waaren zu staunend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit 5jähriger Garantie.
Silber-Gyliner. Krys- tallglas . . . fl. 8
Silb.-Anf. Krysstallgl. fl. 11
Silb.-Anf. Doppelm. fl. 14
Silb. Bat.-Doppelm. fl. 12
Silb.-Rem.-Krysstallgl. fl. 14
Silb.-Rem.-Doppelm. fl. 17
Gold-Damenring . fl. 2.50
Goldbehering, mass. fl. 4.50
Golddiamantring fl. 8.50
Golddiamantorgel. fl. 15.—
6 Paar silbernes Dessertgesch. fl. 8.—
6 Paar großes Silber-Gesch. fl. 14.—
Provinzaufträge prompt. Preiscurante gratis.

Ein schönes Gewölb
mit Gassenzimmer, Küche, Speis, Keller, Boden und einem Magazin pr. 1. August zu vermieten. II. Bez., Hauptgasse 89 (der Wochenmarkt wird in kürzester Zeit auf den dort befindlichen Proviantsplatz verlegt). Dagegen ist auch ein eleganter

Auffschierwagen,
Vorderfahrig mit Dach, billig zu verkaufen. 23027

Lüchtiger Buchhalter
und deutsch-ungarischer Korrespondent, Beamter eines hiesigen Institutes, sucht für die freien Nachmittagsstunden entsprechende Beschäftigung. Adressen sub Chiffre „C. B. 30“ an die Adm. erbeten. 23163

Möbeln!
Komplette, sehr schöne Speisezimmer-Garnitur wegen Raum-mangel billigst zu verkaufen. Zu erfragen Waitzenboulevard 58, Trafik, S. Klein. 23114

Ein Kaffeehaus
in Ofen, Wasserstadt, sammt Einrichtung, ist Familienverhältnisse halber sofort zu übergeben. Näh. die Exp. 23184

Gassenwohnungen
mit 3, 4, 5 u. 6 Zimmern, ganz nahe dem Boulevard (Trommelgasse Nr. 10) sind theils sofort oder pr. 1. August zu vermieten. 23172

Ein Haus
in der Müllerergasse, zu jedem Geschäft geeignet, ist im Ganzen oder auch theilweise zu vergeben. Näh. die Exp. 23155

Auffsehers,
der zugleich Diener der Anstalt ist, zu befehlen. Ausk. ertheilt der Institutsdirektor täglich von 10—12 Uhr Vormittags. 23122

Möbel Ausverkauf.
Wegen erfolgter Abreise sind mehrere Zimmer Möbeln im Ganzen oder auch einzeln billig zu verkaufen. Im Hofmagazin!

Franz Josefsplatz 8,
vis-à-vis dem Széchenyi-Monumente.
Für eine **Eisenmöbelfabrik,** wird ein tüchtiger Lacker der alle in das Fach einschlagende Arbeiten versteht, und die Leitung zu übernehmen befähigt ist, sofort aufgenommen. Näh. die Expedition. 23171

Goldwaaren- und Uhren-Lager,
20 Jahre bestehend, **Néthy u. Comp.,** Budapest, Königs-gasse 6. **Zur Beachtung.**
Wir verpflichten uns, für bei uns gekaufte Gegenstände, wenn sie nicht gefallen oder dem Werth nicht entsprechen, das Geld zurück zu erstatten.

Goldwaaren:
Goldring für Dam. fl. 3.
Mass. Gold-Ohrring fl. 6.
Gold-Diamant-Ring fl. 10.
Diam.-Ohrring, Gold fl. 18.
6 Paar Silber-Desert-Gesch. . . . fl. 9.
12 Paar Silber-Desert-Gesch. . . . fl. 17.
6 Paar Silber-Groß-Gesch. . . . fl. 16.
12 Paar Silber-Groß-Gesch. . . . fl. 30.
Das Silber-Gesch. ist vom k. Münzamt punziert und wird in feinem Etui versendet.

Uhren.
Silber-Gyliner mit Krysstallglas . . . fl. 9.
Silb.-Anf. Krysstallgl. fl. 12.
Silb.-Anf. Doppelm. fl. 15.
Silb.-Rem.-Krysstallgl. fl. 14.
Silb.-Rem.-Doppelm. fl. 18.
Silb.-Rem.-Doppelmantel, Anf. . . fl. 20.
Gold-Dam.-Krysstallgl. fl. 18.
Gold-Dam.-Doppelm. fl. 25.
Gold-Dam.-Remont fl. 30.
Gold-Dam.-Remont. . . fl. 35.
Gold-Herren-Remont. . . fl. 50.
Nicht Gefälliges wird retour genommen. Garantie 3 Jahre
Pendeluhren v. 14—80 fl.
Illustrirte Preiscurante gratis.

Gelegenheitskauf für Hoteliers u. Restaurateure. Wegen Geschäftsausslösung mehrere hundert Dbd. Damast-Servietten à 20 Kr. per Stück, Damast-Tischtücher 1/4 groß à 1 fl. 50 Kr., 200 Stück Trikot-Bett-Decken, prachtvoll schön und elegant, 1/4 lang 1/4 breit mit Bordure, normaler Preis 6 fl., jetzt 3.80, glatte weiße um 50 Kr. billiger. Zu haben bei F. Földváry, Budapest, Servitenplatz 3. 23129

Klaviere
kauft man am billigsten bei Support J. neue und überpielte Stutzflügel und Pianos. Klaviere werden auch eingetauscht, sowie auch ausgetauscht, Reparaturen und Stimmungen werden angenommen. Salon Raiknergasse 11. 23097

Eladó.
Egy 61/2 Okt. Zongora, egy Antik (Allé) óra, egy nagy Chiffon és egy púska-tok.
Stacióuteza 55, 1. Em 1. szám. 22942

Ein Fräulein
sucht bei einer anständigen Witwe Zimmer sammt gänzlicher Verpflegung pr. 1. Juli. Gest. Anträge unter „N. L.“ an die Exp. 23108

Ein Spezerei-
und Süßfruchtengeschäft, alter Posten, innere Stadt, ist anderer Unternehmung wegen billig zu verkaufen. Näh. d. Exp. 23158

Gesunde Erdäpfel
per Meterzentner 5 fl. bei B. Schlesinger, Ecke große Felbgasse 53. 23138

Champagnerfabrik
ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Eigenthümer, VI. Bez., Szegfüuteza Nr. 5. 23157

Ich kaufe vom königl. Bersagant Zettel zu den höchsten Preisen.
Wer kein Geld zum Auslösen hat, dem strecke ich das Geld vor. Besorge auch selbst die Auslösung, sowie Umsetzungen für sehr geringe Provision. Pendeluhren gegen Raiknerzahlungen. Provinz-Aufträge gewissenhaft ausgeführt. **U. Friedl, Kerepeserstraße 2, vis-à-vis Széchenyi.** 23026

Tüchtige Klavier-Agenten
für Nähmaschinen werden gesucht gegen gute Provision bei G. Neiblinger, Budapest, Raiknergasse 26. 23196

Klavier.
Ein 70ft. Pianino in bestem Zustande billig zu verkaufen. Königs-gasse 34, 1. 10. 23195

Klavierunterricht.
Ein guter Klavierlehrer wünscht gegen ein Zimmer in Steinbruch oder Rátospalota ein oder zwei Schüler zu übernehmen. Gest. Offerten sind unter „Klavierunterricht“ an die Exp. zu senden. 23197

50 fl.
ev. 100 fl. Demjenigen, der mir als jungen Kaufmann mit Prima Referenzen, in jeder Hinsicht praktisch, eine passende Anstellung verschafft. Wo? sagt die Expedition. 23199

1 oder 2 Gassenzimmer,
möblirt, separirt, preiswürdig, sofort zu beziehen. Königs-gasse 7, Zb. 20. 23198

Offene Stellen-Nachweis.
Defonomie-Verwalter, Hofbesorger, Förster u. Forstpraktikant, Thierarzt, Rechnungsführer, 1 Spán, Wirthschafter, Schaffner, Techn. Fabriksteiter, Defonomie-Adjunkt, Obermüller, Buchhalterstelle, Brenner, Schweizer, Verführer für Brennerei. Zu erfragen Agent. und Kommissionsgeschäft Jägergasse Nr. 22, 1. St. 10. 23154

2 Waggonn Zipfer Prima Erdäpfel
zu haben en gros & en détail Schiffmannsgasse 28. 23190

Ein kleineres gutes Spezereigeschäft
mit Trafik, alter Eckposten, VIII. Bez., ist billig zu verkaufen. 23191

Glück durch Börsepekulation.
Dem B. L. Publikum, das unter strengster und größter Discretion an der Börse mit Glück operiren will, wird hiezu durch ein renommirtes Börse-Komptoir, das durch einen seit 16 Jahren an der Börse thätig besugten und gut versierten Agenten geleitet wird, die günstigste Gelegenheit geboten. Das Börse-Komptoir mit Spezierungszimmer und Telephon-Verbindung, befindet sich in unmittelbarer Nähe der Börse, andererseits werden zur Bequemlichkeit der geehrten Kommitentent die nöthigen Börseberichte in den eigenen Wohnungen abgegeben. Gest. Anträge beliebe man unter Adresse „Günstliche Idee“, Börse restant Budapest, einzusenden, wonach das Börse-Komptoir sofort in direkte Verbindung tritt. 23193

Lizitation.
Am 16. Juni 1882, Nachmittags 2 Uhr, werden alle in meiner Pfandleihanstalt verfallenen Effekten im Verkauf eines königlichen Notars auch unter dem Schätzungswerthe verkauft. **Pollár János, Papnövelde-uteza 2, vis-à-vis dem Kestéméter-Haus.** 23201

aus passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage
wird ganz besonders der Roman:

„Die Geheimnisse des Hochospitals“
von **Gustav Klinger** empfohlen.
Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatt“ von dem romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Ausgaben, die rasch vergriffen wurden und nachdem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman

„Die Geheimnisse des Hochospitals“
kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr.
Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Hochospitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **„Neuen Geheimnisse des Hochospitals“** ebenfalls 3 Bände; stark; auch dieser Roman kostet 50 Kr., mit Franko-Zusendung 55 Kr.
Beide Romane zusammen 6 Bände stark 90 Kr. mit Franko-Zusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die **Administration des Politischen Volksblattes**, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5. Mit Nachnahme wird nichts versendet. 23143

Mehrere tüchtige Erzieherinnen
mit Sprach- und Musikkenntnissen, zum sofortigen Eintritt in distinguirte bürgerl. u. adel. Familien zu 1 u. 2 Mädchen, mit Gehalt v. 400—600 fl. dringendstgeleucht, durch Dorothea Gröfse, nordb. gepr. Lehrerin, Budapest, Széchenyi-Prömenade 6, 2. St. Zugun- kop., und Photographie unerlässlich. 23143

Ein tüchtiger Gärtner,
in der Bier- und Küchensgärtnerei gut bewandert, findet bei einem größeren einheimischer Industrie-Unternehmen dauernde Anstellung. Gehalt 40 fl. nebst freier Wohnung und Beheizung. Anträge, mit guten Zeugnissen versehen, sind unter „N. M. S.“ an die Exp. bis 1. Juli l. J. einzusenden. 23169

Wir verkaufen genau zum amtlichen Wiener Tageskurse

3% Pfandbrief-Lose

der k. k. priv. österr. Bodenkredit-Anstalt in Wien,
mit jährlich sechs Ziehungen.
Jedesmaliger Haupttreffer 50,000 Gulden.
Nächste Ziehung am 15. Juni 1882.
Wechselstube der Pester ungarischen Kommerzialbank,
Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 1.

Meidinger - Oefen.
Beste Ventilations-Oefen.
H. HEIM, Budapest, Thonethol. Wien, Körntnerstrasse 40—42.
Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüren eingegeben.

MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

Größtes Lager von **Treibriemen** aus bestem Kernleder eigener Erzeugung. Ferner: Lokomobilriemen, Nähriemen, (Maun- u. Bindriemen, (Fettgar) Rundriemen, Schrauben, Klammern, Riemen etc.

E. MARGULIES, BUDAPEST, Wäitzner - Boulevard Nr. 21.
für technische Zwecke. Fettgares u. Maanleder, Maschinleder mit und ohne Abfall Mangettenleder, Pumpenleder, schwarzes und braunes Blankleder, Cylinderrfelle, Spritz- und Dachleder, Maabalgleder, Möbelle-der, Rehlleder etc.